

**Gedenk- und Lernort
Andreasstraße Erfurt**

Konzeption für die künftige Dauerausstellung

ENTWURF

vorgelegt von Stefanie Wahl



Präambel

Von 1952 bis 1989 befand sich die MfS-Untersuchungshaftanstalt für den Bezirk Erfurt in der Andreasstraße 37. Nach der Friedlichen Revolution und dem Mauerfall am 9. November 1989 besetzten am 4. Dezember 1989 Erfurter Bürger die Stasi-Bezirkszentrale. Auch die Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit wird an diesem Tag besetzt. An diesem historischen Ort wird nun ein Gedenk- und Lernort entstehen. Die notwendigen Baumaßnahmen sind weit fortgeschritten.

Der vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur beauftragte Arbeitsgruppe Andreasstraße gehören an: Staatssekretär Prof. Dr. Thomas Deufel (Vorsitz), TMBWK, Prof. em. Dr. Peter Maser (stellv. Vorsitz), Vors. Fachbeirat Wissenschaft der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Professor a.D. Evangelisch-Theologische Fakultät an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Prof. Dr. Marko Demantowsky, Didaktik der Geschichte, Ruhr-Universität Bochum; Prof. Dr. Rainer Eckert, Direktor Zeitgeschichtliches Forum Leipzig; Prof. Dr. Dietmar Henke, Lehrstuhl für Zeitgeschichte, TU Dresden; Prof. Dr. Claudia Kraft, Geschichte Ostmitteleuropas, Universität Erfurt; Joachim Heise, Vors. Freiheit e.V., Erfurt; Hildigund Neubert, Thüringer Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR; Ingrid Renten, Vereinigung Opfer des Stalinismus e.V., Vors. Bezirksgruppe Erfurt; Matthias Sengewald, Vors. Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V., Erfurt.

Sie hat einvernehmlich eine Zielstellung zur Erarbeitung einer Konzeption vorgelegt. Auf dieser Grundlage wurde am 13. September 2010 der Auftrag für eine ausführlichere Konzeption an die Firma wahl_büro (Stefanie Wahl), Berlin, vergeben.

Die Zielstellung der AG Konzeption Andreasstraße ist Teil der beauftragten Konzeption und sei deshalb hier thematisch nochmals kurz umrissen.

Erdgeschoss

Ausstellung zur Geschichte des Hauses von seiner Errichtung bis zur Funktion als MfS-Haftanstalt in Raum G10/E und G9/E.

Verschiedene Themen in G-S1/E oder G-S2/E (Seminarraum):

- Alleinstellungsmerkmal Erfurts als Schauplatz der ersten Besetzung einer MfS-Bezirksverwaltung durch die Bürgerbewegung am 4. Dezember 1989
- Sicherung und Öffnung der Akten
- die auf diesen Grundlagen entstandene Aufarbeitungslandschaft in Thüringen.

Erstes Obergeschoss (Ausstellungsetage)

Ausstellung zur Diktaturgeschichte der SBZ/DDR und ihren Ursprüngen mit folgenden Einzelthemen:

- Diktaturgeschichte der SBZ/DDR, SED-Herrschaft
- Kommunismus, Antifaschismus, Realsozialismus
- MfS als Instrument der SED-Herrschaft („Schild und Schwert der Partei“)
- Repression/politische Verfolgung und Strafjustiz
- Umgang mit Menschenrechten in der SED-Diktatur (KSZE-Akte 1979)
- Deutsche Teilung und deren Auswirkungen im „Grenzbezirk“ Erfurt
- Alltag in der Diktatur u. a. Fürsorgestaat, Disziplinierungsgesellschaft, Jugendpolitik, Erziehung, Schule, Systembindung durch Vergabe von Privilegien
- Widerstand und Opposition

Zweites Obergeschoss („Haftetage“)

- Authentizität erhalten, keine Nachmöblierung, behutsame Konservierung
- Informationsangebote zur Vertiefung der Eindrücke der Haftzellen (Gefängnis/Haft/Häftling) in Raum G-FL 1/2 (Vorraum)
- Gruppenführungen als auch individuelles Erinnern ermöglichen
- archäologische Freilegung baulicher Zeitschichten (Prüfung durch Denkmalamt).

Auf der Grundlage eines Mitte November 2010 vorgelegten konzeptionellen Zwischenstandes wurde in der Sitzung der AG Andreasstraße am 3. Dezember 2010 über die weiteren Schritte abgestimmt. Neben vielen weiteren Vereinbarungen (siehe Protokoll) wurden zwei für die weitere Konzeptarbeit sehr wesentliche Punkte festgelegt:

1. Eine Projektgruppe soll die Integration von Elementen einer von Freiheit e.V. und VOS außerhalb des Auftrags der AG Konzept erstellten Vorlage prüfen. Das Ergebnis ist in die beauftragte Konzeption einzuarbeiten und zur abschließenden Sitzung vorzustellen.
2. Der vorgeschlagene chronologische Aufbau der Ausstellung soll durch eine thematische Gliederung ersetzt werden.

Der daraufhin gebildeten Projektgruppe gehörten an (alphabetische Nennung): Dr. Andrea Herz (Mitarbeiterin der TLStU und Freiheit e.V.), Prof. Dr. Claudia Kraft (Universität Erfurt), Uwe Kulisch (Freiheit e.V.), Prof. Dr. Peter Maser (stellv. Vorsitz AG Konzeption), Stefanie Wahl.

Die Gruppe traf sich zu zwei mehrstündigen Terminen, am 17. Dezember 2010 und am 11. Januar 2011 im Kultusministerium. Ein weiteres bereits anberaumtes Treffen der Projektgruppe am 25. Januar 2011 wurde von Freiheit e.V. abgesagt. Die Projektgruppe beendete damit ihre Arbeit.

In Wahrnehmung der ergangenen Empfehlung durch die AG Andreasstraße fließen die Arbeitsergebnisse in die vorliegende Konzeption ein. Sie werden jeweils kenntlich gemacht. An einigen Stellen weicht die vorliegende Konzeption jedoch von den festgehaltenen Arbeitsergebnissen der Projektgruppe ab. Auch darauf wird an den entsprechenden Stellen hingewiesen.

KONZEPTION

1. Der authentische Ort und die Zeitzeugen

Die Untersuchungshaftanstalt Andreasstraße 37 steht als authentischer Ort für zwei sehr unterschiedliche historische Zusammenhänge: Für Unterdrückung, Willkür und Repression auf der einen Seite und für den Kampf um demokratische Rechte und die gelungene Erreichung bürgerlicher Freiheiten auf der anderen Seite. Von 1952 bis 1989 dient das Gebäude als MfS-Untersuchungshaftanstalt. Als erste in der ganzen DDR besetzen am 4. Dezember 1989 Erfurter Bürger die Stasi-Bezirkszentrale. Auch die Untersuchungshaftanstalt wird an diesem Tag besetzt. Unterdrückung und Freiheit gehen an diesem authentischen Ort zu verschiedenen Zeiten also unterschiedliche Beziehungen ein.

Tausende Schicksale von Zeitzeugen verbinden sich mit diesem historischen Ort. Biografien wurden von diesem Ort geprägt, Lebensläufe davon beeinflusst. Zeitzeugen berichten von ihren Erfahrungen, erzählen ihre Lebensgeschichten. Ihre Kenntnisse und Erinnerungen, ihre Fotos und Tagebücher lassen ein lebendiges Geschichtsbild entstehen. Die Mitarbeit der Zeitzeugen wird für den künftigen Gedenk- und Lernort von herausragender Bedeutung sein.

Geradezu prädestiniert ist dieser Ort, um deutsche Teilungsgeschichte in ihrer konkreten, örtlichen und biografischen Form darzustellen. Die Rezeption dieses historischen Ortes ist bis heute durch Brüche und Spannungen gekennzeichnet, die Geschichte als einen lebendigen, niemals abgeschlossenen Prozess zeigen. In doppelter Hinsicht ist das Prozesshafte, das sich Entwickelnde ein wichtiges Moment bei den Planungen für den Gedenk- und Lernort Andreasstraße. Neben der Sichtbarmachung dieses zeitgeschichtlichen Prozesses setzt der Gedenk- und Lernort mit dem Beginn seiner Arbeit selbst einen vielseitigen, umfang- und facettenreichen Prozess in Gang: Bildungsprogramme, Sonderausstellungen, Projektwochen oder –tage, öffentliche Diskussionen, Gedenkveranstaltungen, Zeitzeugengespräche. Das Spektrum der Arbeit ist breit und dessen Umsetzung anspruchsvoll. Dieser Arbeitsprozess wird Ergebnisse, Materialien, Erkenntnisse zeitigen, die ihrerseits auch wieder in die

Dauerausstellung Eingang finden sollten. Die zu erwartende Wechselwirkung zwischen der Ausstellung und der Gedenk- und Bildungsarbeit sind konstitutiver Teil dieser Konzeption. Von besonderer Wichtigkeit scheint diese prinzipielle Offenheit auch vor dem Hintergrund, dass der gesamte Gedenk- und Lernort in Struktur und Personal, Inhalt und Betrieb neu aufgebaut wird. Darin liegen besondere Chancen, aber auch einige Schwierigkeiten - besonders für Ausstellungen. Es fehlt an eigenen Archivalien und Magazinbeständen, die im Laufe der Entstehung des Gedenk- und Lernortes erst neu aufgebaut, entliehen, angekauft werden müssen. Das eröffnet zugleich aber auch die Chance, dabei den aktuellen Stand der Forschung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zugrunde zu legen.

2. Die Besucher

An wen richtet sich der Gedenk- und Lernort? Wie wird hier die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen institutionalisiert werden? Wie werden Erinnern, Gedenken und Lernen eine angemessene Stätte finden?

Bereits im Namen, den die AG Konzeption Andreasstraße ausgewählt hat, liegen verschiedene Ziele der künftigen Arbeit begründet, die ein breites Besucherspektrum beinhalten.

1. Zeitzeugen begegnen hier ihrer selbst erlebten Geschichte. Ehemalige Häftlinge begegnen an diesem Haftort ihrer eigenen Biografie ebenso wie die Mitglieder der Bürgerrechtsgruppen, die am 4. Dezember 1989 mit der Besetzung der MfS-Bezirkszentrale ein Stück Thüringer Freiheitsgeschichte geschrieben haben.
2. Unterschiedliche Gruppen (Schülergruppen, studentische Seminargruppen, Teilnehmer der politischen und kirchlichen Jugend- und Bildungsarbeit, Gemeindegruppen, Bundeswehr, Polizei) kommen „organisiert“ an diesen Ort.
3. Erfurter Bürger nähern sich wieder oder erstmals dem seit vielen Jahre abgeschirmten, gesperrten Ort. Ihre Erwartungen dürften vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrungen und Erinnerungen zwischen Neugierde, Angst und Spannung zu verorten sein.

4. Zahlreiche Besucher werden aus dem näheren und weiteren Umland kommen: Mit ihrer Lage im Zentrum der Landeshauptstadt Erfurt wird der Gedenk- und Lernort besonders im Land Thüringen und den benachbarten Ländern wahrgenommen werden.
5. Andere Touristen und ausländische Besucher werden zu den Besuchern zählen - sowohl solche, die sich mit Geschichte beschäftigen und im Reiseführer darauf aufmerksam werden, aber auch diejenigen, die auf ihrem Weg zum Dom an einem Gebäude vorbeikommen, das sich Gedenk- und Lernort nennt. Letztere kommen also unvorbereitet und ungeplant in die Andreasstraße.

Diese heterogene Besucherstruktur muss bei der Ausstellungsplanung und auch bei der Museums-, Gedenkstätten- und Bildungsplanung eine wichtige Rolle spielen, da die Anforderungen und Erwartungen der einzelnen Besuchergruppen an diesen Ort sehr unterschiedlich sind.

Eine Entwicklung ist heute bei der Konzeption von zeitgeschichtlichen Dauerausstellungen grundsätzlich zu berücksichtigen: Ausstellungsmacher sehen, dass der Anteil der Besucher beständig wächst, die keine eigenen Erfahrungen mit dem SED-Regime, dem DDR-Alltag und dem Mauerfall mehr haben. Wer heute Abitur macht, ist im vereinten Deutschland geboren. Wer 2012 Abitur macht, ist zehn Jahre nach der Deutschen Einheit in die Schule gekommen. Das heißt für heutige Konzeptionen und Präsentationen, dass sie nicht mehr auf biografisch erworbene Kenntnisse bauen können, sondern in zunehmendem Maße zunächst Basisinformationen vermitteln müssen. Trotzdem darf die Ausstellung nicht zu einem Geschichtsbuch auf Informationstafeln werden.

3. Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit

Die Wahrnehmung des Gedenk- und Lernortes muss in der Öffentlichkeit über eine geeignete Aussenwerbung deutlich erhöht werden. Die direkte Sichtbeziehung zwischen Passanten auf dem Domplatz und dem Neubau der Gedenkstätte ist im Entwurf ausgewiesen. Hier liegt eine zusätzliche Chance, den neu zu schaffenden Ort der Aufarbeitung der SED-Diktatur in der städtischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit zu etablieren.

Um die Wirkung in der städtischen Öffentlichkeit zu erhöhen, sollen Informationsstelen auf dem Domplatz auf den Gedenk- und Lernort Andreasstraße hinweisen und gegebenenfalls inhaltliche Bezüge zum Thema Friedliche Revolution am authentischen Ort Domplatz aufnehmen. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob Monitore in die Stelen eingebaut werden können. Diese würden die Informationstiefe erhöhen.¹

Eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Tourismuszentralen Erfurt und Thüringen ist für die Andreasstraße unerlässlich. Neben Basisinformationen sollten hier auch Sonder- und Wechsausstellung gezielt beworben werden. Auch Angebote zu thematisch orientierten touristischen Gruppenbesuchen sollten die künftigen Betreiber des Gedenk- und Lernortes Andreasstraße entwickeln.



Blick auf den neuen Eingang der Gedenkstätte von der Andreasstraße. Entwurf Architekturbüro Stadermann.²

¹ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 17. Dezember 2010.

² Alle in dieser Konzeption verwendeten Abbildungen sind nicht zur Veröffentlichung vorgesehen, sondern dienen ausschließlich dem internen Arbeitsprozess. Die Quellen sind jeweils vermerkt.

4. Die Verortung in Thüringen

Der neue Gedenk- und Lernort Andreasstraße ergänzt im Zentrum Thüringens die bereits existierende Aufarbeitungslandschaft:

- Gedenkstätte Buchenwald / Mittelbau Dora
- Grenzlandmuseen Point Alpha, Teistungen, Schifflersgrund und Mödlareuth
- Gedenk- und Begegnungsstätte „Amthordurchgang“ Gera³

Wichtig für die Zukunft des Gedenk- und Lernortes Andreasstraße wird die Zusammenarbeit mit Institutionen und Bildungseinrichtungen sein, die die Aufarbeitung der SED-Diktatur zum Ziel haben:

- Thüringer Archiv für Zeitgeschichte
- Geschichtswerkstatt Jena
- Stiftung Ettersberg
- Thüringer Landesbeauftragte für Stasi-Unterlagen (TLStU)
- Bundesbeauftragte für Stasi-Unterlagen (BStU) mit den Außenstellen in Erfurt, Gera und Suhl
- Universitäten Erfurt und Jena
- Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
- Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm)

Für die Entwicklung des Gedenk- und Lernortes Andreasstraße von besonderer Relevanz sind die Vereine und Initiativen in Erfurt, die das Projekt bereits aktiv unterstützen und fördern und in der AG Konzeption Andreasstraße mitarbeiten:

- Freiheit e.V.
- Gesellschaft für Zeitgeschichte (GfZ)
- V.O.S.

³ In der Endphase der Erarbeitung dieser Konzeption wurde das Papier *Bericht und Empfehlungen der Historikerkommission für eine „Landesförderkonzeption für Gedenkstätten und Lernorte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“* am 16. Februar 2011 veröffentlicht, in dem die einzelnen Einrichtungen und Vereine detailliert gewürdigt werden.

5. Gebäude und Flächen des Gedenk- und Lernortes

Der Neubau

Der Neubau steht für Offenheit und Transparenz. Er bildet zugleich die Verbindung zur Stadt. Das Foyer soll hell und freundlich, die Besucherinformation übersichtlich sein. Audioguides, Flyer, weiterführende Informationen werden den Besuchern hier zur Verfügung gestellt. Der Neubau soll auch für eine thematische Offenheit stehen. Hier sollen Veranstaltungen stattfinden und gleichzeitig Wechsel- bzw. Sonderausstellungen möglich sein. Die dafür nötigen baulichen Bedingungen sollten geschaffen werden, und besonders hinsichtlich Bestuhlung, Beleuchtung und Verdunklung, Galerieleisten und Beamertechnik berücksichtigt werden.

Die Sonderausstellungen sollten in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern aus den Bereichen Kunst und Wissenschaft erarbeitet werden und die Universitäten zur Zusammenarbeit eingeladen werden.⁴

Zusätzlich sollen im Foyer erste Informationen und Inhalte zur Diktaturgeschichte der SBZ/DDR und zur Geschichte des Hauses vermittelt werden. Elektronische Zeitzeugen können ausgewählt werden, die die Besucher dann durch die Ausstellung „begleiten“. Das Vorbild dafür sind die „Lebensläufe“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.⁵

Der Zellentrakt

Der gesamte vormalige Zellentrakt wird für die Besucher als Ausstellungsfläche zugänglich sein, einige Räume im Erdgeschoss werden zu Seminar- und Workshopräumen bzw. zu Büros umgebaut.⁶ Damit stehen für die künftige Dauerausstellung insgesamt 639 Quadratmeter Fläche zur Verfügung.⁷ Diese teilt sich auf drei Etagen auf: in das Erdgeschoss mit 118

⁴ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 17. Dezember 2010.

⁵ Ein positives Votum zu einem solchen Angebot hat die AG Andreasstraße bereits auf ihrer Sitzung am 3. Dezember 2010 ausgesprochen.

⁶ Zu Büroflächen und damit für den öffentlichen Zugang gesperrt werden nur die Räume G2, G3, G4, G5, G6, G7 und G8 im Erdgeschoss.

Quadratmetern, das erste Obergeschoss mit 254 Quadratmetern und in das zweite Obergeschoss mit 267 Quadratmetern.⁸

Die Gruppentauglichkeit der Räume in der Andreasstraße ist aufgrund der historischen Raumsituation eingeschränkt. In genauer Abwägung zwischen historischer Genauigkeit und der Ausstellungstauglichkeit wurden nach Prüfung durch den Architekten Wanddurchbrüche im ersten Obergeschoss vorgenommen, die in den Plänen bereits verzeichnet sind. Im Erdgeschoss und im Untergeschoss waren einige Raumzusammenlegungen möglich.⁹ Auch diese sind im Grundriss verzeichnet.¹⁰

Der Gedenkort im Aussenraum

Zum Gedenk- und Lernort wird es einen besonderen Erinnerungsort für privates, individuelles und gemeinschaftliches Gedenken für Zeitzeugen, Angehörige, Betroffene und eine weitere Öffentlichkeit geben. Die bislang existierenden Gedenkort an den Gedenktafeln der V.O.S. mit einem jährlichem Gedenken am 17. Juni und der Gesellschaft für Zeitgeschichte mit einem jährlichem Gedenken am 4. Dezember, die sich im offenen Straßenbereich der Andreasstraße befinden, bleiben erhalten und werden durch den neuen Gedenkort ergänzt.¹¹ Er soll die Möglichkeit zum öffentlichen und zum persönlichen Gedenken bieten. In den derzeit vorliegenden Planungen des Architekten sind zwei Orte möglich: Der Bereich des ehemaligen Freihofgangs (im Grundriss mit Forum bezeichnet) und der Bereich hinter dem Neubau (im Grundriss mit Freihof bezeichnet). Die Entscheidung sollte nach der inhaltlichen

⁷ In dieser Zahl nicht enthalten sind die Flächen des Foyers und des Untergeschosses. Flächen des Letzteren werden auch von der Gedenkstätte für Medienräume, Werkstätten, Archiv- und Lagerräume genutzt. Im Quergebäude werden zuzüglich Räume für Zeitzeugenvereine, Garderobe (beide) und weitere Medien- bzw. Technikräume vorgehalten.

⁸ Diese Raumstruktur wurde bereits vor Konzeptionserarbeitung festgelegt und wurde damit zur Grundlage des Konzeptes. Sie ist in den Raumübersichtsplänen des Architekturbüros Stadermann festgehalten.

⁹ Hier vor allem zugunsten einer wichtigen und professionellen Bildungsarbeit, die ein wesentlicher Standortfaktor in der Andreasstraße werden soll. Eine entsprechende Raumausstattung ist damit eng verknüpft und bildet die baulich-technisch Voraussetzung.

¹⁰ Vgl. dazu den Entwurf des Architekturbüros Stadermann.

¹¹ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 17. Dezember 2010.

Konkretisierung mit den unmittelbar Betroffenen und aus baulich-fachlichen Gründen auch mit dem Architekten abgestimmt werden.

6. Bildungsarbeit am authentischen Lernort

Der Gedenk- und Lernort Andreasstraße soll mehrere Ziele unter einem Dach vereinen: Dokumentation, Vermittlung, Forschung und Beratung. Bei der Entwicklung der Angebote im Gedenk- und Lernort sind die unterschiedlichen Gruppenstrukturen der Besucher zu beachten: Ost- und Westdeutsche mit ihren jeweiligen Sozialisierungen, unterschiedliche Generationen (von Schulklassen bis zu Senioren), Gruppen mit sehr unterschiedlicher thematischer Vorbildung.¹²

Erklärtes Ziel ist es, möglichst viele Besucher zu erreichen, Mehrfachbesuche auszulösen und sich an Wünschen und Anforderungen der Besucherklientel zu orientieren. Der Gedenk- und Lernort muss einen wichtigen Beitrag zum historischen Lernen leisten. Dafür werden geschichtsdidaktische Konzepte wie Multiperspektivität und Kontroversität, Personalisierung und Personifizierung sowie verschiedenartige Interessen, Kenntnisse, Erfahrungen und Wahrnehmungsweisen berücksichtigt.

In der Bildungsarbeit soll es eine Verzahnung mit verschiedenen Bildungsträgern geben, wie beispielsweise der BStU, der TLStU, der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, dem Thillm, Volkshochschulen, Vereinen, Universitäten und Hochschulen usw.

Am historischen Ort werden Seminare, Führungen und Exkursionen, Sonderausstellungen, Projektwochen oder –tage, öffentliche Diskussionen, Gedenkveranstaltungen und Zeitzeugengespräche angeboten. Dafür soll ein ausdifferenziertes Führungs- und Vermittlungskonzept ausgearbeitet werden. Hier kann u.a. auf die Erfahrungen der Zeitzeugen-Historiker-Führungen aufgebaut werden, die die TLStU gemeinsam mit Freiheit e.V. sowie der Gesellschaft für Zeitgeschichte entwickelt und angeboten haben. Ähnliche Seminare und Workshops bietet die BStU in Zusammenarbeit mit Freiheit e.V. und der TLStU

¹² Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 11. Januar 2011.

oder auch mit der GfZ derzeit bereits an. Diese Zusammenarbeit sollte ausgebaut und gemeinsam weitergeführt werden.

Die einzelnen Module können auch sinnvoll kombiniert bzw. ergänzt werden. Sie sind in jedem Fall pädagogisch und museumsdidaktisch professionell zu beraten und zu begleiten. Auch Angebote zu thematisch orientierten touristischen Gruppenreisen könnte der Gedenk- und Lernort Andreasstraße zur Erweiterung seiner Besucher klientel entwickeln.

Bestimmte Formate zur Vor- und Nachbereitung, themenverwandte Projekte, Veranstaltungen, eine aktuell gehaltene Webseite, Öffentlichkeitsarbeit und die Schaffung von Formaten zur Sammlung von Erinnerungen und Feedback begleiten und vertiefen die ständige Ausstellung.

Jugendliche und Schüler kommen mit Vorstellungen in die Andreasstraße, die sich weitestgehend aus dem Unterricht und Erfahrungen/Berichten ihres privaten Umfeldes generieren. Um jüngeres Publikum und Schüler verschiedener Altersstufen zu erreichen, ist es notwendig, bei diesen Erfahrungen anzusetzen. Am historischen Ort sollen vielfältige Anknüpfungspunkte geschaffen werden, die es ermöglichen, am historischen Gegenstand zu lernen und diesen auch kritisch zu hinterfragen. Dabei wird darauf zu achten sein, dass Schwerpunktbildungen vorgenommen und Fallanalysen präsentiert werden. Im Hinblick auf das historische Lernen werden somit das Sach- und Werturteil und ein ideologiekritischer Zugang von großer Bedeutung sein.

Die Bildungsarbeit soll Angebote zur thematischen Vertiefung entwickeln.

Anknüpfungspunkte sollen dabei auch in der Gegenwart gesucht werden, z.B. über die Menschenrechtsproblematik, auch internationale und osteuropäische Bezüge sollen eine große Rolle spielen.¹³

Um eine gleichbleibend hohe Qualität des Bildungsangebotes zu gewährleisten, soll eine fortwährende Fortbildung der mitwirkenden Personen mit pädagogischen und wissenschaftlichen Aufgabenfeldern vorgesehen werden. Teilnehmende Lehrer, Schüler und

¹³ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 17. Dezember 2010.

weitere Veranstaltungsteilnehmer sollen zudem ihre Eindrücke anhand eines Systems von Fragebögen wiedergeben können, die anschließend evaluiert werden sollen. Der Gedenk- und Lernort soll sich mit entsprechenden fachlichen Partnern und Arbeitskreisen im Freistaat Thüringen zu einem kontinuierlichen Erfahrungsaustausch treffen.

Eine Kooperation von Schule und Gedenkstätte ist am effektivsten, wenn Lehrern die Möglichkeit gegeben wird, anhand von praktikablen didaktischen Materialien den Museumsbesuch vorbereiten zu können. Module zur fächerübergreifenden Projektarbeit sollten hier ebenso einen Platz finden wie die Ausarbeitung von didaktisch und methodisch fundierten Unterrichtsmaterialien, um ein möglichst umfassendes „Materialpaket“ für möglichst viele Zielgruppen bereitzuhalten.¹⁴ Eine so qualifizierte Arbeit sollte im Betrieb der Gedenkstätte vorgesehen werden und auch finanziell und personell eingeplant und abgesichert sein.

Was die ständige Ausstellung weniger realisieren kann – tagesaktuell zu sein – können bei entsprechender kontinuierlicher Arbeit und personellem Mehraufwand die Bildungs- und Führungsangebote leisten.

Die zu erwartende Wechselwirkung zwischen der Ausstellung und der Gedenk- und Bildungsarbeit sind daher konstitutiver Teil dieser Konzeption und müssen bei der Ausschreibung zur Gestaltung und der Auswahl eines Gestaltungsentwurfs berücksichtigt werden.

¹⁴ Zahlreiche Unterrichtsmaterialien liegen zu sehr unterschiedlichen Themen bei den genannten Bildungsträgern bereits vor. Ständig entstehen neue Materialien, die in die aktuelle Arbeit einbezogen werden sollten. So derzeit z.B. von Frau Dr. Trützscher in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ettersberg und der BStU Erfurt. Auszug aus dem Projektbericht: „Geschichte des Grenzregimes an der DDR-tschechoslowakischen Grenze 1945-1989: Das Ziel des Projektes ist es, didaktisches Material für deutsche und tschechische Schulen zu erstellen. Anhand dieses Materials sollen die Schüler/Schülerinnen einen Einblick in die Zeit des Kalten Krieges insbesondere an der Grenze zwischen den beiden Bruderstaaten bekommen. Das didaktische Material soll sowohl in Druckform in beiden Sprachen erscheinen als auch zweisprachig medial auf der Webseite abrufbar sein.“

7. Die Ausstellung

Mit seiner mehrdimensionalen Geschichte ist der Gedenk- und Lernort Andreasstraße der Aufarbeitung der SED-Diktatur verpflichtet und hat daher eine Informationspflicht zur SED-Diktatur und zum authentischen Ort MfS-Untersuchungshaftanstalt Andreasstraße.

Die neue Ausstellung soll dafür eine Grundlage innerhalb der Gedenkstätte sein, die anschaulich und informativ gestaltet ist und eine produktive, identitätsstiftende Auseinandersetzung fördert. Gleichzeitig sollte ein weitergehendes Interesse am Thema geweckt und in den verschiedenen Angeboten des Lernortes vertieft werden.

Um dieser Anforderung gerecht zu werden, ist eine komplexe Darstellung der SED-Diktatur notwendig, die die Verbindung von Herrschaft, Repression, Opposition, Widerstand und Alltag in der Diktatur aufzeigt. Dafür werden in der Ausstellung exemplarische Grundinformationen anhand konkreter Ereignisse und individueller Lebensgeschichten vermittelt.

Einen wesentlichen Bestandteil trägt das Gebäude in sich selber, in welchem die Ausstellung ihren Platz finden wird - der authentische Zellentrakt, als Gefängnis erbaut und in der DDR über fast vier Jahrzehnte als MfS-Untersuchungsgefängnis genutzt. Diese Thematik wird deshalb einen besonders wichtigen Stellenwert einnehmen.

Zu fragen ist aber ebenso nach dem öffentlichen Leben direkt vor der Tür: nach den vielen Menschen, die direkt neben diesem Gebäude über die gleichen vier Jahrzehnte den Dom besuchten oder auf dem Weihnachtsmarkt Karussell fuhren. Die Menschen lebten mit einem Anspruch an Alltag und Normalität im Angesicht dieses „Herrschaftsortes“ und machten ihn deshalb zu einem „verschwiegenen Ort“.

Um diesen Fragen nachzugehen, wird die Ausstellung in sechs Einzelthemen eben diesem Wechselverhältnis nachspüren und die Machtinstrumente der Einheitspartei SED darstellen, die sie in vielen verschiedenen Bereichen der Gesellschaft etablierte. Wie eng die damit kontrollierten, oft willkürlich neu gezogenen Grenzen waren, in denen sich das Leben der Menschen in der DDR abspielen sollte, wird besonders deutlich, wenn die Konfliktpunkte gezeigt werden, die in diesem Wechselverhältnis alltäglich auftraten und die für viele tausend Menschen zu erheblichen Repressionen, zu Haftstrafen und für einige zum Tod führten.

Ebenso wichtig ist allerdings auch die Tatsache, dass trotz all dieser Konflikte während der gesamten Zeit des Bestehens der DDR Menschen Widerstand leisten, in Oppositionsgruppen

mitarbeiten, einen vorseilenden Gehorsam nicht zulassen und mit Zivilcourage versuchen, ihre Selbstbehauptung gegen das System aufrecht zu erhalten. Denn dafür steht die Andreasstraße 37: Die Friedliche Revolution, die Besetzung am 4. Dezember 1989, sowie die Überwindung der SED-Diktatur insgesamt.

Ein solch hoher Anspruch an eine zeitgeschichtliche Ausstellung lässt sich nur in einer gemeinsamen Entwicklung und Erarbeitung mit einem interdisziplinären Team aus Zeitzeugen und Historikern im Verbund mit Ausstellungsmachern, Museumspädagogen und Gestaltern erreichen. Nur so kann eine lebendige und professionell umgesetzte Ausstellung im Gedenk- und Lernort ein wichtiger Baustein in der SED-Aufarbeitung des Landes Thüringen werden.

7.1. Besuchererwartungen

Aus der Analyse der Besuchergruppen (siehe Punkt 2) leiten sich folgende Erwartungen an die Ausstellung ab:

Zu 1. Zeitzeugen sind vor allem Besucher mit viel vorhandenem Wissen, und oft biografisch fundierten Erlebnissen, die mit dem Thema oder sogar dem konkreten Ort in Verbindung stehen. Für sie ist einerseits die Möglichkeit des Gedenkens wichtig, aber auch das Erinnern, das „sich der eigenen Geschichte vergewissern“.

Zu 2. Für Besuche der unterschiedlichen Gruppen ist es wichtig, über einen Ausstellungsbesuch hinaus Angebote zur Beschäftigung mit dem Thema anzubieten.

Zu 3. Für die Erfurter Öffentlichkeit ist die Konzeption eines fortlaufenden Programms unter Einbeziehung der Dauerausstellung und der Sonderausstellungen zu entwickeln. Dafür sind vertiefende Angebote in der Dauerausstellung und im Lernort wichtig.

Zu 4. Auch im Blick auf die Besucher aus dem näheren und weiteren Umland sind Sonderausstellungen und begleitende Programme so zu gestalten, dass sie zu Wiederholungsbesuchen einladen.

Zu 5. Touristen gehen in der Mehrzahl unvorbereitet und ungeplant in die Andreasstraße. Ein Besuch ist möglicherweise auch zeitlich zunächst eigentlich gar nicht eingeplant. Für diese Besucher ist es wichtig, einen schnellen Einstieg in das

Thema zu bekommen, einen guten Überblick über die Angebote im gesamten Haus, damit sie schnell auswählen können, was sie besonders interessiert. Zusätzlich ist eine gut strukturierte Informationshierarchie in der Ausstellung zur Orientierung innerhalb der Themen wichtig.

Die Besucherstruktur und die zentrale Lage in der Stadt legen deshalb nahe, dass im Gedenk- und Lernort Andreasstraße eine selbsterklärende Ausstellung entwickelt wird. Die Ausstellung muss für jeden Besucher ohne zusätzliche Führung rezipierbar sein. Diesem Anspruch entsprechend sollten die Ausstellungstexte und der Audioguide entwickelt werden. Ein thematisch breit gefächertes und zahlreiches Führungsangebot ist wichtig und für möglichst viele Besucher wünschenswert. Hier kann an vorhandene Angebote vor Ort angeknüpft werden.¹⁵ Die dazu notwendigen inhaltlichen, personellen und organisatorischen Aufwendungen im Gedenkstättenbetrieb sind einzuplanen.

In Anbetracht der Besucherstruktur und der international relevanten Thematik der Diktatur-Aufarbeitung ist eine zweisprachige Präsentation der Ausstellung in Deutsch und Englisch empfehlenswert.

Aufgrund der sehr geringen Ausstellungsfläche und der kleinen Räume ist eine englische Sprachversion am besten über einen Audioguide anzubieten. Dieses Angebot kann auch nach Eröffnung vervollständigt, aktualisiert und gegebenenfalls um eine weitere Sprachversion erweitert werden.¹⁶

7.2. Authentizität des Ortes: Erinnerung an historischem Ort

Wie bereits ausgeführt steht dieser authentische Ort MfS-Untersuchungshaftanstalt Andreasstraße 37 für zwei sehr unterschiedliche Momente der deutschen Geschichte: für

¹⁵ Vgl. Punkt 6 dieser Konzeption.

¹⁶ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 11. Januar 2011.

Unterdrückung, Willkür und Repression auf der einen Seite und für den Kampf um demokratische Rechte und die gelungene Erreichung bürgerlicher Freiheiten auf der anderen Seite. Von 1952 bis 1989 dient das Gebäude als MfS-Untersuchungshaftanstalt, in der ungefähr 6.000 Menschen inhaftiert waren.¹⁷

Während der Besetzung der Stasi-Bezirkszentrale Erfurt am 4. Dezember 1989 wird auch die U-Haft von Erfurter Bürgern besetzt. Der Ort ist damit ein Symbol für beides: für Unterdrückung und für Freiheit. Diese Zweipoligkeit der Geschichte und der Erinnerung prägt den Gedenk- und Lernort Andreasstraße. Beide Zusammenhänge mitsamt ihren Bedeutungs- und Wertefeldern fungieren als Kristallisationspunkte für die Gesamtkonzeption.

7.3. Dramaturgie der Ausstellung

Ausgehend von Unterdrückung und Freiheit und den damit zusammenhängenden Themen und ihren jeweiligen Korrelationen entwickeln sich für die Gesamtkonzeption des Gedenk- und Lernortes Andreasstraße drei Zugänge:

1. Unterdrückung und Freiheit in der historischen Kontextualisierung der SED-Diktatur (1. OG),
2. Unterdrückung in der ortsgebundenen Geschichte der U-Haft (2. OG) und
3. Freiheit in ihrer konkreten Erlangung in der Friedlichen Revolution und bei der Besetzung am 4. Dezember 1989 (EG).

Diese drei thematisch perspektivischen Zugänge können innerhalb der Ausstellung auf den drei Etagen des Gedenk- und Lernortes entwickelt werden.

Die Ausstellung folgt einer thematischen Gliederung.¹⁸ Die Vermittlung der Geschichte der SED-Diktatur anhand ausgewählter Themen ermöglicht eine prägnante und pointierte Darstellung der jeweils zu beschreibenden Charakteristika der SED-Diktatur. Der Besucher

¹⁷ Die Zahlen liegen zwischen 5.700 und 6.500. Vgl. dazu: Andrea Herz/Wolfgang Fiege: Die Erfurter Untersuchungshaftanstalt der DDR-Staatssicherheit 1952 bis 1989. Erfurt 2007, S. 75ff.

¹⁸ Die Diskussion der AG Konzeption Andreasstraße kam am 3. Dezember 2010 zu dem Ergebnis, die Ausstellung in Themen zu gliedern und nicht, wie zunächst in der Konzeption verfolgt, einen chronologischen Aufbau zugrunde zu legen. Der von der Autorin am 3.12.2010 in der AG vorgestellte und empfohlene chronologische Aufbau wurde damit abgelehnt und deshalb konzeptionell nicht weiter verfolgt.

kann sich schnell orientieren und erkennt sofort, über welche Sachverhalte er sich hier informieren kann. Zudem wird an jedem Thema der Besuchereinstieg möglich, weil die einzelnen Teile nicht zwingend aufeinander aufbauen.

Für eine solche Darstellung ist es andererseits oft unumgänglich, gewisse inhaltliche, oft im Detail liegende Überschneidungen oder strukturelle Vernetzungen entweder gar nicht darzustellen oder nur textlich anzureißen. Eine detaillierte Darstellung anhand von Materialien und Prozessen würde den thematischen Erzählrahmen sprengen.

Deshalb schlägt die Autorin zu den Einzelthemen ein weiteres Thema vor, das die verschiedenen Kontroll-, Repressions- und Justizorgane der SED-Diktatur in ihrer jeweiligen Vernetzung erkennbar macht und in dem ihre Wirkungsmacht auf den einzelnen Menschen und sein Schicksal deutlich dargestellt werden kann. Dies könnte mit dem Thema „Einzelschicksale“ gezeigt werden, in dem ca. 10 bis 12 ausgewählte Biografien von Zeitzeugen eben dieses Wechselspiel der staatlichen und Partei-Organen miteinander und in ihrer Wirkung auf Einzelschicksale und Lebensläufe verdeutlichen.

Für den grundsätzlichen Umgang mit den unterschiedlichen, chronologisch verlaufenden Phasen der SED-Diktatur in der Ausstellung gibt es zwei Varianten: 1. ein weitgehendes „Außer-Acht-Lassen“ dieser Veränderungen innerhalb der geschlossenen DDR-Gesellschaft, 2. ein grundsätzliches Bewußtsein für diese unterschiedlichen Phasen innerhalb der DDR-Geschichte, die dann bei der Auswahl der dargestellten Beispiele und bei der dafür notwendigen Recherche berücksichtigt werden müssen.¹⁹

Für die Ausstellung in der Andreasstraße verfolgt dieses Konzept die zweite Variante, da für die zu vermittelnde Thematik die unterschiedlichen Phasen der SED-Diktatur eine große Rolle spielen. Zudem bilden sich diese verschiedenen Phasen auch in den Erzählungen und Erinnerungen der Zeitzeugen deutlich ab, besonders in den Berichten über die Inhaftierung in der MfS-Untersuchungshaft.²⁰

¹⁹ Vgl. hierzu thematisch aufgebaute Ausstellungen und ihre Texte wie beispielsweise die Ausstellung der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR: Stasi. Die Ausstellung zur DDR-Staatssicherheit. Berlin, Zimmerstraße im Unterschied zu chronologisch aufgebauten Ausstellungen wie der Dauerausstellung im Haus der Geschichte/Zeitgeschichtliches Forum Leipzig.

²⁰ In mehreren Gesprächen im Laufe der Recherche für diese Konzeption wurde das immer wieder erwähnt. Auch in den Diskussionen der Projektgruppe spielte das immer wieder eine Rolle.

Die vertiefenden thematischen Diskussionen in der Projektgruppe ergaben folgende Ausstellungsthemen:

1. Diktaturgeschichte der SBZ/DDR im Überblick
2. Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit
3. Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz, Haft
4. Das MfS – Schild und Schwert der Partei
5. Opposition, Widerstand und Friedliche Revolution

Das Thema Alltag in der Diktatur soll dabei in allen Ausstellungsthemen mitlaufen und der Thüringenbezug - soweit sinnvoll und möglich - ebenfalls hergestellt werden.²¹

In Berücksichtigung der drei erarbeiteten thematisch perspektivischen Zugänge und der einzelnen Themen läßt sich für die Ausstellung folgende Dramaturgie entwickeln:

Im Foyer des Gedenk- und Lernortes wird die Diktaturgeschichte im Überblick anhand einzelner weniger Daten und Bilder dargestellt. Vermittelt wird der Charakter der SED-Diktatur und der Führungsanspruch einer Partei, die ihre Macht von Beginn an mit allen Mitteln durchsetzte und zu erhalten suchte. Der Überblick dient den Besuchern als Wissenshintergrund für die folgende Rezeption der Ausstellung und wird deshalb an einem Ort im Foyer präsentiert, der allen Besuchern „ins Auge sticht“.

Im zweiten Obergeschoss begegnet dem Besucher der authentische Ort pur, ohne Überformungen, ohne Ausstellungstafeln. Als ein begehbares Objekt bleibt die gesamte Etage im derzeitigen Zustand. Sie vermittelt so die Unterdrückung Tausender Menschen in ihrer ortsgebundenen Geschichte der U-Haft in der Andreasstraße. Ein langer Gang, viele Zellentüren mit Spionen und Klappen. Zellen in authentischem Zustand, manche mit Toilettenbecken, manche mit Spiegeln, manche mit mehreren inzwischen frei gelegten Anstrichen und Tapeten. Und eine mit Gittern, die die ohnehin schon enge Zelle noch einmal

²¹ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 11. Januar 2011.

in zwei Bereiche teilen. Die Wirkung dieses großen begehbaren Raumobjektes soll in dieser Atmosphäre erhalten bleiben.

Betextet werden die Zugangsbereiche zur Etage, die auch mit Touchscreens zum Abrufen weiterer Informationen zur U-Haft Andreasstraße ausgestattet werden. Zusätzlich sollen Objekttexte an den authentischen Ausstattungsteilen des Zellentraktes direkt am Exponat Auskunft über Beschaffenheit und Funktion geben.

Führungen durch Zeitzeugen werden deren persönliche Perspektive vermitteln.²²

Aus zwei Perspektiven wird die SED-Diktatur **im ersten Obergeschoss** vermittelt. Instrumente und Wirkungsweisen der Unterdrückung auf der einen und der Wille und Versuch, frei und selbstbestimmt zu leben, auf der anderen Seite. Die Darstellung der Einzelthemen „Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit“, „Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz, Haft“ und „Das MfS – Schild und Schwert der Partei“ erfolgen alle drei aus dem Selbstverständnis der SED und ihrer führenden Rolle in der DDR, den staatlichen Organen der Justiz und der Polizei sowie den Massenorganisationen und Betrieben sowie des Ministeriums für Staatssicherheit mit seinen hauptamtlichen und inoffiziellen Mitarbeitern. Und aus dem Blick von Menschen, die mit diesen Organen in ein Verhältnis treten mussten: in ein Verhältnis der Anpassung, der Duldung, des individuellen Entziehens (innere Emigration) oder in eines des Widerstehens und der Selbstbehauptung. In diesem Konfliktbereich und Wechselverhältnis bewegen sich die Darstellungsformen der Themen im ersten Obergeschoss, die durch das Thema „Einzelschicksale“ ergänzt werden, wodurch exemplarisch das wiederholte Eingreifen, Kontrollieren, Verhaften im Laufe eines Lebens darstellbar wird. Die Besucher bekommen das Selbstverständnis und die Wirkungsweise einer Diktatur ebenso vermittelt wie die in den engen Grenzen von Herrschaftsanspruch und Machtausübung der Einheitspartei sich behauptenden individuellen Lebensvorstellungen der Menschen, die dafür häufig Reibungspunkte und Konflikte in Kauf nehmen mussten. Viele Menschen wurden inhaftiert und haben jahrelang im Gefängnis gesessen, einige haben ihre Selbstbehauptung und ihren Widerstand mit dem Leben bezahlt.

²² Angeknüpft wird hier an bestehende Führungskonzepte von Zeitzeugen, deren Arbeit in der Andreasstraße fortgeführt werden sollte. Vgl. obige Ausführungen dieser Konzeption.

Das Erdgeschoss beherbergt die Themen Widerstand und Opposition und Friedliche Revolution, die hauptsächlich aus der Perspektive der Akteure, die Widerstand geleistet und in Oppositionsgruppen gearbeitet haben, erzählt werden. Und derjenigen, die schließlich die Freiheit in der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 und bei der Besetzung am 4. Dezember 1989 ganz konkret für sich und für ein ganzes Land erkämpft haben.

Im Unterschied zum Arbeitsergebnis der Projektgruppe, das unter Punkt 5 das Ausstellungsthema „Opposition, Widerstand und Friedliche Revolution“ aufruft, erscheint der Autorin die Trennung in zwei Themen als inhaltlich sinnvoll und besser vermittelbar. Daher werden im Erdgeschoss zwei Themen bearbeitet – Opposition und Widerstand (über die gesamte Zeit der DDR) und Friedliche Revolution (einsetzend im Sommer 1989 mit der großen Ausreisewelle und der Bildung neuer Parteien und Bewegungen in der DDR).

Somit klingt ein Ausstellungsbesuch mit der Erlangung der Freiheit und demokratischer Rechte durch die Bürger eines bis dahin unfreien Landes aus.

Die konsequente Einbindung der „großen Geschichte“ in die „kleine Geschichte“, also in der konkret darzustellenden, lokalen und regionalen Geschichte ist vorgesehen und sollte gestalterisch/grafisch unterstützt werden.

Eine an den Biografien und Erlebnissen der Zeitzeugen orientierte Erzählweise zieht sich somit durch die gesamte Ausstellung.

7.4. Die Themen der Ausstellung

1. Diktaturgeschichte – kurzer Abriss

Raum: Informationsträger/Tafel im Foyer

Eine Darstellung der Diktaturgeschichte vom Kriegsende 1945 bis zur Friedlichen Revolution 1989 und den ersten freien Wahlen in der DDR im März 1990 soll den historischen Überblick für alle Besucher der Gedenkstätte liefern. Eine Verortung erscheint deshalb im Foyer als besonders geeignet. Vorgesehen ist hier, eine eher listenförmige Darstellung zu wählen, die anhand von Daten und Bildern die SED-Diktatur umreißt und für den kommenden

Ausstellungsbesuch wie eine Hintergrundfolie wirken kann, auf der die Themen schnell und sicher eingeordnet werden können.

Zu den charakteristischen Daten zählen:

1945 – Kriegsende und Alliierte

1949 - Deutsche Teilung

1953 – Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953

1956 – Kurzes Tauwetter (XX. Parteitag der KPdSU), Proteste in Ungarn und ihre Niederschlagung, Wirkung in der DDR

1961- Mauerbau in Berlin und Ausbau der innerdeutschen Grenze

1968 – Prager Frühling und seine Niederschlagung und die Auswirkung in der DDR

1970 - Ostpolitik und Brandt-Besuch in Erfurt

1976 - Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann und die darauf folgenden Proteste in der DDR

1989 - Ausreisewelle und Friedliche Revolution

1990 – Erste freie Volkskammerwahl in der DDR am 18. März 1990

Damit sind zunächst zehn Daten ausgewählt, die ein Grundgerüst liefern und die eine oder andere Ergänzung aufnehmen können. Zu viele Daten zu integrieren ist nicht ratsam, da sonst die Wirkung eines schnell rezipierbaren Überblicks verloren geht. Eine ausführliche DDR-Geschichte in Zahlen kann hier nicht vermittelt werden.

Da alle Besucher zunächst ins Foyer kommen, kann danach von einer Kenntnis der Diktaturgeschichte für alle Besucher ausgegangen werden, egal, ob sie sich dann zu einem Rundgang von oben nach unten oder einen Rundgang von unten nach oben entscheiden.

Die authentische Haftetage als begehbares Großobjekt

Raum: 267 Quadratmeter

Der eine und für den Ort grundlegend wichtige Zugang: Die MfS-Untersuchungshaftanstalt zwischen 1952 und 1989, mitten in Erfurt, neben Dom und Weihnachtsmarkt, mitten im

Stadtleben und doch ein verschwiegener Ort. Für Tausende Menschen bekommt ihr Leben hier einen furchtbaren Bruch, hier erfahren sie Repression, Macht und Brutalität des SED-Regimes am eigenen Leib und nehmen hier ihre individuelle Ohnmacht schmerzlich wahr. Über mehrere Jahrzehnte geschah hier täglich Unrecht, Tausende litten (und leiden) darunter. Diesem Themenkomplex ist die in ihrer baulichen Struktur weitgehend original erhaltene Haftetage, in der sich früher die Männerhaftzellen befanden, im Gedenk- und Lernort Andreasstraße gewidmet. Dieses zweite Obergeschoss bleibt in seiner räumlichen Struktur vollständig erhalten. Zum Verständnis der Haftsituation und dem Haftalltag in der Andreasstraße werden wichtige Informationen in den Zugangsbereichen zur Etage auf Touchscreens vermittelt. Darin wird auch auf die Rolle der Polizeihaft in der Andreasstraße eingegangen.²³

Die original erhaltenen Ausstattungsteile und Zellen werden wie Exponate behandelt. Objekttexte würden den Besuchern Aufschluss über Authentizität, Entstehung und Funktion geben. So könnten die Zellen mit ihren unterschiedlichen Funktionen innerhalb der U-Haft direkt am Objekt gekennzeichnet werden, zum Beispiel Arrestzelle oder Dunkelzelle. Diese Informationen sollen in äußerst zurückhaltender Weise gestaltet werden.²⁴ Sie dienen den Einzelbesuchern ohne Gruppe und Ausstellungsführung zum besseren Verständnis. Durch die diskrete Gestaltung wird erzielt, dass der Gesamteindruck der Authentizität und besonders der Gesamteindruck der Etage mit dem Blick in den authentischen Gang mit den vielen Zellentüren nicht gestört wird.²⁵

²³ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 11. Januar 2011. Hier ist eine Rückkopplung zur Forschung in der Phase der Umsetzung und Recherche empfehlenswert.

²⁴ Diese Empfehlung war in der Projektgruppe kein Konsens. Die andere Position lässt keinerlei Kennzeichnung zu bzw. vertagt eine solche Möglichkeit in die Zukunft (in fünf oder sechs Jahren möglich). Sitzung der Projektgruppe am 11. Januar 2011.

²⁵ Diese Hinweise sind in eine künftige Ausschreibung für die Ausstellungsgestaltung einzubringen.



Andreasstraße Erfurt, Fotos (l. u. m.): Stefanie Wahl | „Lindenstraße“ Potsdam, Foto (r.): Stefanie Wahl

Die beiden Fotos aus der Andreasstraße zeigen den derzeitigen Zustand der originalen Ausstattung im zweiten Obergeschoss. Das rechte Foto zeigt die Umgangsform mit authentischer Ausstattung in der *Gedenkstätte Lindenstraße 54/55 für die Opfer politischer Gewalt im 20. Jahrhundert* in Potsdam. Ein Objekttext beschreibt kurz die original erhaltene Reißleine und ihre Wirkung.

Um die räumliche Enge der damaligen Zellen zu vermitteln, wäre über eine entsprechende räumliche Kennzeichnung nachzudenken.

Die Fotos zeigen die Herangehensweisen in den MfS-U-Haftanstalten „Lindenstraße 54“ in Potsdam und in Berlin-Hohenschönhausen. Beide Gedenkstätten verfügen über die abgebildeten Räume hinaus über zahlreiche weitere Zellen, möblierte wie unmöblierte.



„Lindenstraße“ Potsdam, Foto: Stefanie Wahl | Hohenschönhausen, Foto: Stefanie Wahl

Konkret für die Zellsituation im zweiten Obergeschoss hieße eine solche Überlegung, über eine zulässige Rauminstallation nachzudenken, die die Bereiche der Häftlingsbetten kennzeichnet und damit den nur sehr geringen Raum aufzeigt, der den Häftlingen den ganzen Tag über zur Verfügung stand, da die Betten nicht benutzt werden durften. Eine solche eventuelle Rauminstallation ist unter Beachtung der aktuellen museologischen Grundsätze genau zu prüfen und selbstverständlich als solche zu kennzeichnen.



Andreasstraße Erfurt, Foto: Denkmalpflegerische Zielstellung | Andreasstraße Erfurt, Foto: Stefanie Wahl

Die linke Aufnahme zeigt eine Zelle mit Bettgestellen und stammt aus der denkmalpflegerischen Zielstellung vom Frühjahr 2010, das rechte Foto zeigt eine leere Zelle in der Andreasstraße im Oktober 2010.



Raumzustand im Oktober 2010. Andreasstraße Erfurt, 2. OG. Fotos: Stefanie Wahl

Insgesamt soll die „Hafttage“ den Zeitzeugen²⁶ und ihren Angehörigen Raum für ihre Erinnerungen eröffnen. Deshalb verbleibt dieses zweite Obergeschoss als authentische Hafttage, in der sich früher die Männerhaftzellen befanden, im überlieferten Raumzustand (oben zwei Fotos vom Oktober 2010).

Ergänzt wird der Erinnerungsort „Hafttage“ durch den Gedenkort, der die Möglichkeit zum öffentlichen und zum persönlichen Gedenken im Außenbereich eröffnen soll.²⁷

²⁶ Der vormals verwendete Begriff der „Opfer“ wurde nach einer emotionalen Diskussion in der Sitzung der AG Andreasstraße am 3.12.2010 in der gesamten Konzeption durch den Begriff der „Zeitzeugen“ ersetzt. Nur in den Namen der Vereine wie zum Beispiel V.O.S. wird er selbstverständlich weiter genannt.

²⁷ Vgl. dazu oben den Punkt „Der Gedenkort“ dieser Konzeption.

Die Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit

Raum: 44,97 Quadratmeter – im ersten Obergeschoss

Begeistert und tatkräftig sollen die Jugendlichen in der DDR den Kommunismus aufbauen – unter der Führung der SED. Die Freie Deutsche Jugend (FDJ), die „Kaderschmiede der SED“, versucht dieses Bild mittels Propaganda in die Gesellschaft zu tragen. Für die Erziehung der Jugend waren die FDJ sowie die Kinderorganisationen „Junge Pioniere“ und „Thälmannpioniere“ zuständig.

Großveranstaltungen, Jugendclubs, Reiseangebote – alles lief unter der Ägide der FDJ. Aber auch in Bezug auf Bildungsfragen wie Abitur, Studienbewerbungen und Delegierungen spielte die Befürwortung oder Ablehnung durch die FDJ eine wichtige Rolle. Die Jugendlichen unterlagen in ihrem täglichen Leben in der Schule, der Lehre und der Universität wie im Privatleben einer umfassenden Ideologisierung, Disziplinierung und sozialen Kontrolle.

Ganz besonderen Wert legte die Staatspartei SED dabei auf die vormilitärische Ausbildung und etabliert dadurch und mit weiteren Massenorganisationen wie der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) eine sich immer mehr verstärkende Militarisierung der Gesellschaft. Denn die Jugendlichen sollten nicht nur den Staat aufbauen, sie sollten ihn nach der Vorstellung einer erfolgreichen Erziehung zu einer sozialistischen Persönlichkeit auch verteidigen – nach innen und nach außen. Wo dabei der vermeintliche Feind steht, definierte die SED.

Die FDJ erhebt den Anspruch, alleinige Vertreterin der gesamten Jugend in der DDR zu sein. Kirchliche Jugendgruppen diffamierte sie und versuchte, ihren Einfluss zurückzudrängen. Die Jugendweihe sollte die Konfirmation und die Firmung ersetzen.

Dieser Anspruch jedoch erfüllte sich nicht.

Viele Jugendliche verfolgten jedoch andere Interessen und eine eigenständige Lebensplanung. Das offizielle Kultur- und Jugendleben lehnten sie ab, weil es langweilig war. Sie blickten in Richtung Westen, dort fanden sie ihre Vorbilder: Musik, Mode und ein freiheitlicher Lebensstil. Das Verbot, bestimmte Frisuren zu tragen (Haarschneideaktionen), das Verbot, bestimmte Kleidung zu tragen, das Verbot, Westmedien zu konsumieren usw. wollten sich viele nicht gefallen lassen.

Verschiedene alternative Jugendkulturen entstanden in der DDR. Jugendliche suchten dafür andere Räume und fanden vor allem im Umfeld der evangelischen Kirchen Gleichgesinnte und

eine Offenheit, die sie in staatlichen Kontexten vermissten. Es bildeten sich Kreise und Gruppen, die politische Fragen diskutierten, Frauen-, Friedens- und Umweltgruppen. Die Bluesfreaks, Trumper, Hippies oder Punks lehnten es ab, eine „sozialistische Persönlichkeit“ zu sein und zeigten dies offen. Gewollt oder ungewollt provozierten sie damit die Staatsmacht und mussten Repressionen in Kauf nehmen, die teilweise von ganz erheblichem Ausmaß waren. Exmatrikulationen, Einweisungen in Jugendwerkhöfe, Haftstrafen können die Folge sein.

Der Gegensatz zwischen einem offiziellen, staatlich verordneten und staatlich kontrollierten Jugendleben und den tatsächlichen Träumen, Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen in der DDR soll in der Ausstellung aufgezeigt werden.

Der Alltag einer Jugend wird begleitend entfaltet, die in einer geschlossenen, durchherrschten Gesellschaft²⁸ versucht, mit Hilfe von Westmedien und Verwandtschaftsbeziehungen eine Orientierung über den engen Tellerrand der DDR hinaus zu haben. Diese Selbstbehauptung und Westorientierung zahlreicher Jugendlicher gab es in der DDR von Beginn an. Und genauso lange versuchte das SED-Regime, diese Tendenz zu verhindern und zu unterbinden.

Die jungen Besucher im künftigen Gedenk- und Lernort Andreasstraße begegnen hier Gleichaltrigen, die in einer Welt von Gleichschaltung und Bevormundung gelebt haben, die weder auf Presse- und Meinungsfreiheit noch auf Versammlungsfreiheit bauen konnten und wo so normale Dinge, wie ein jugendliches Treffen mit Musik und Konzert als staatsfeindlich gelten konnten.

Einzelne Thüringen- und Erfurtbezüge:

die Altenburger Widerstandsgruppe²⁹, die Jenaer Studentengemeinde, die „Offene Arbeit“ in Zella-Mehlis, Braunsdorf, Jena und Erfurt und anderen Thüringer Städten, das IGA-Pressesfest 1978 in Erfurt, die Junge Gemeinde Stadtmitte in Jena und Junge Gemeinden in anderen Städten, die Friedensgemeinschaft Jena.

²⁸ Vgl. Bericht der Sabrow-Kommission, in der der Begriff vom „Alltag in der durchherrschten Gesellschaft“ geprägt wird.

²⁹ Neben der Darstellung der Gruppe in mehreren Publikationen gibt es auch einen Film: Vier Schüler gegen Stalin. Eine Nachkriegsgeschichte aus Altenburg. Hrsg. Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, 2007.

Materialbeispiele:



Ausgabe der Zeitschrift Die Freie Deutsche Jugend, 1950. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Sondernummer der FDJ-Zeitung „Junge Welt“ vom April 1953. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

Altenburger Widerstandsgruppe



Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Der 17-jährige Oberschüler Ludwig Hayne (ganz links) mit seinen Klassenkameraden an der Karl-Marx-Oberschule Altenburg im Jahre 1949. Ludwig Hayne wird zwei Jahre später in Moskau erschossen. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft. | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: In Gerhard Schmales Bastelecke wird der Sender zusammengebaut, mit dem die Oberschüler die staatliche Rundfunksendung zum 70. Geburtstag Stalins stören. Das Foto entsteht nach der Haftentlassung von Gerhard Schmale. Die für die Sendung genutzten Geräte fehlen, denn sie wurden vom MfS beschlagnahmt. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

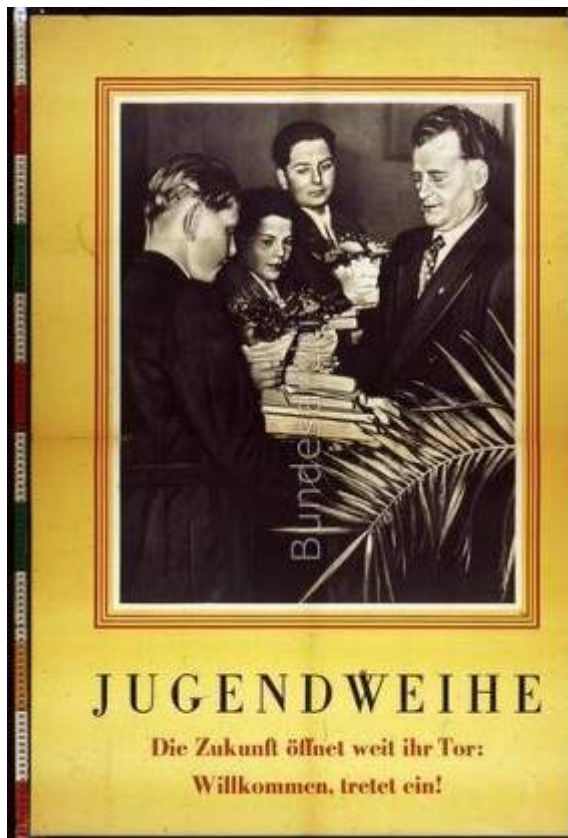


Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Porträt des Oberschülers Ludwig Hayne. Er wird von einem sowjetischen Militärtribunal in Weimar am 21. Februar 1951 zum Tode verurteilt und am 28. April 1951 in Moskau hingerichtet. Er wird nur 19 Jahre alt. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Der Oberschüler Hans-Joachim Näther: Die Staatssicherheit sieht in ihm den Kopf der Schülergruppe. Am 23./24. März 1950 wird er mit seinen Mitschülern verhaftet und nach mehrtägigen Verhören der sowjetischen Geheimpolizei übergeben. Ein sowjetisches Militärtribunal verurteilt ihn am 13. September in Weimar zum Tode. Gemeinsam mit Wolfgang Ostermann, Siegfried Flack und Ludwig Hayne wird er nach Moskau verschleppt und dort am 12. Dezember 1950 erschossen. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

*Die Hoffnung auf eine Welt, in der der Mensch nicht verliert,
kann nicht werden, noch nicht aufgegeben haben.
Einige regieren – die Masse döst – einige greifen die Fäden
in die Speichen und brechen sich dabei die Knochen ab, die
der Lauf dieses Gottes ist.
Wenn man die Masse endlich versteht, könnte, dass
sie darüber nachdenkt, weshalb sie wie das Vieh so starr
lebt. Dann wäre der erste Schritt aus der Bahn, der bis*



Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: „Einige regieren – die Masse döst“: Auszug aus einem Brief von Hans-Joachim Näther. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Fort mit der SED! Mit dem Aufruf, den Buchstaben F überall in der DDR anzubringen, initiiert die aus West-Berlin agierende KgU eine einfach umzusetzende Methode, gegen die unfreien DDR-Wahlen zu protestieren. Als Aufschrift auf Wänden oder Flugzetteln findet das F im ganzen Land Verbreitung. Auch die Altenburger Oberschüler verbreiten das Freiheits-F in ihrer Stadt. Jörn-Ulrich Brödel und andere Gruppenmitglieder malen es nachts mehrmals an die Fassade der SED-Kreisleitung. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)



Bundesarchiv, Plak. 102-080-010
 Grafiker: ©. Aug. 1.6. Dat.

Ballade vom Ochsenkopf

Onkel Otto gut beraten,
 schlummet traumlos wie ein Bär,
 Sein Verstand lßt keinen Schaden,
 Er hört Radio DDR.

Tante Jette kann schlecht schlafen,
 träumt von Krieg und Kampfgetüm-
 (mel.)
 Sie gehört noch zu den Schalen,
 mit dem Westfernseher-Fimmel.

Tante Jette lobt schon lange,
 wie ein echter Trauerkloß,
 vor der Zukunft ist ihr bangs,
 denn sie glaubt dem Ries bloß.

Onkel Otto, der stets heiter,
 traut nur unser Republik.
 Sagt zu Jette: „Sei gescheiter,
 hier bei uns liegt doch dein Glück.“

Laß den Ochsenkopf entfernen,
 hör nicht auf die Hetzrâden.
 Keiner ist zu alt zum Lernen,
 und du kommst auch nicht zu Schaden.

Du kannst dann in Frieden ruhn,
 jeder soll das gleiche tun.
 Drum lieber Bürger sei kein Trott,
 entferne deinen Ochsenkopf!

Aus der Plakatsammlung des Bundesarchivs, undatiert. Quelle: Bundesarchiv | Mit Pressekampagnen und mit direkter Tatkraft unterstützt die FDJ die Aktion „Ochsenkopf“, mit der das Westfernsehen verhindert werden sollte. Quelle: Privatleihgabe



Pioniere gratulieren Jugendweiheteilnehmern. 31. März 1968. Quelle: Bundesarchiv/183-G0331-0028-001/Rainer Mittelstädt | Oktoberklub und der Herderclub, 27. Juli 1968. Quelle: Bundesarchiv/183-G0727-0009-001/Rainer Mittelstädt.



Band Diana-Show. DDR-Beatgruppe in den 1960er Jahren. Quelle: Eulenspiegel, 3. Oktoberheft 1965 | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Mithilfe eines Kinderstempelkastens fertigen drei Leipziger Schüler dieses Flugblatt an, mit dem sie zu einer Demonstration gegen die Verbote von Beat-Gruppen aufrufen. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie



Bundesarchiv, Bild 183-F0419-1003-003
Foto: Link, Hubert | 19. April 1967

ORIGINAL-ADN-Text: VII. Parteitag der SED - 19.4.1967. Jugend demonstriert zum Parteitag. Mit einer imponierenden Parade vor der Werner-Seelenbinder-Halle entboten am Abend des 19.4.1967 20.000 FDJler und Junge Pioniere den Delegierten und Gästen des VII. Parteitages und den Repräsentanten der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung die Grüße der jungen Generation der DDR. 19. April 1967 |



Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: „Die Amateur-Gammler“: Die DDR-Medien ziehen gegen die Beatfans zu Felde. Langhaarige werden als Staatsfeinde und Kriminelle abgestempelt. Quelle: Neues Deutschland, 17. Oktober 1965, S. 12

Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Besonders aufs Korn nimmt der Eulenspiegel eine Gruppe von jugendlichen Beatfans, die sich regelmäßig im Verbindungstunnel des Ostberliner Bahnhofs Lichtenberg treffen und durch ihr extremes Outfit sowie laute Musik aus Kofferradios für Empörung sorgen. Die meisten von ihnen sind Lehrlinge und kommen aus der 20 Kilometer nördlich von Berlin gelegenen Kleinstadt Werneuchen. Freunde aus Berlin gesellen sich zu ihnen in den Tunnel, um Musik zu hören und die Zeit bis zum nächsten Beatkonzert zu überbrücken. Quelle: Eulenspiegel, 3. Oktoberheft 1965



Einem Jugendlichen aus Lübbenau schneidet die Stasi 1968 gewaltsam die Haare ab, weil er sich an einer Protestresolution gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt Truppen in die Tschechoslowakei beteiligt hat. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BSTU-Kopie)



Bundesarchiv, Bild 103-M0516-41
Foto: Löwe, Greg / März 1973

ORIGINAL-ADN-Text: Dresden/ Höhepunkt und Abschluß der Hans-Beimler-Wettkämpfe an der 31. polytechnischen Oberschule Dresden war der Besuch bei der Pateneinheit der NVA. Neben Gesprächen mit den Soldaten und Offizieren wurden auch die letzten Disziplinen der Wettkämpfe absolviert. Auf dem Schießstand standen die Genossen mit Rat und Tat zur Seite. März 1973. Quelle: Bundesarchiv



Bundesarchiv, Bild 103-M0304-111
Foto: Franke, Klaus / 4. August 1973

ORIGINAL-ADN-Text: „Vor den Augen der Weltjugend legte die junge Generation der DDR am 4.8.73 ein machtvolles Bekenntnis zu ihrem sozialistischen Vaterland ab. Mitglieder der FDJ vereinten sich zu einer begeisterten Demonstration, die unter der Losung stand "Die Jugend der DDR grüßt die Jugend der Welt". Auf der Ehrentribüne hatten u.a. Platz genommen: Valentina Tereschkowa, Margot Honecker und Angela Davis. (v.l.n.r.)“. 4. August 1973 Ost-Berlin. Quelle: Bundearchiv



In der Jungen Gemeinde Jena-Stadtmitte um 1973/74. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft



Mitglieder der Jungen Gemeinde Jena-Stadtmitte am Landesjugendsonntag der Evangelischen Kirche in Eisenach 1976. Foto: Lutz Reimer; Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft



Bundesarchiv, BfM 183-10132-104
Foto: Thieme, Wolfgang | September 1974



Bundesarchiv, BfM 183-20334-401
Foto: Thieschert, Dietl | Juni 1981

ORIGINAL-ADN-Text: Anlässlich der Inbetriebnahme des rekonstruierten Blasstahlwerkes fand am 26. Sept. 1974 auf dem Gelände der Maxhütte Unterwellenborn ein Meeting statt. Mitglieder der FDJ sangen vor Beginn Arbeiter- und Jugendlieder. Bez. Gera: Meeting in der Maxhütte. Quelle: Bundesarchiv | ORIGINAL-ADN-Text: Bez. Neubrandenburg/Jugend/Wehrerziehungsunterricht erhalten Schüler von neunten Klassen aus dem Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg im Zentralen Pionierlager "Fritz Heckert" in Lenz bei Malchow. Mit Karte und Kompaß wird hier Orientierung in der Landschaft geübt. Juni 1981



Bluesmesse in der Berliner Samariterkirche 1986. Foto: Harald Hauswald/OSTKREUZ; Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft



I XII. Parlament der FDJ im Palast der Republik, Ost-Berlin 1985. Quelle: Bundesarchiv I 40. Geburtstag der Pionierorganisation "Ernst Thälmann". 13. Dezember 1988. Pionier-Palast in der Wuhlheide. Anwesend waren Mädchen und Jungen aus allen Bezirken der DDR, die im Anschluß daran in allen Räumen des Hauses ein großes Fest feierten. Quelle: Bundesarchiv



1983 spielen in der Christus-Kirche in Halle die Punkbands Namenlos, Planlos, Wutanfall und Restbestand. Dies ist das bisher größte kirchliche Punktreffen. Quelle: Archiv Substitut. I Die wenigen Punks aus Suhl gründen 1984 die Band Andreas Auslauf. Quelle: Archiv Michael Horschig.

Für die Ausstellung: Filminterview mit zwei Punkerinnen im Film „Flüstern und Schreien“, DEFA- 1988, Berlin, PROGRESS Film-Verleih GmbH.

Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz, Haft

Raum: 37,65 Quadratmeter – im ersten Obergeschoss

Von Beginn an misstraute die SED der eigenen Bevölkerung. Nie gab es vor dem Mauerfall freie Wahlen, die die SED legitimiert hätten. Um ihre Macht trotzdem zu sichern, wurde ein weit verzweigter Sicherheitsapparat aufgebaut, der sich in Polizei und Justiz, Meldebehörden und Betriebe ebenso erstreckte wie in die Gewerkschaft und die Massenorganisationen der DDR. Eine flächendeckende Überwachung der unterschiedlichen Lebensbereiche durch die politisch kontrollierte Vergabe von Ausbildungs- und Arbeitsstellen und Meldepflichten, die bis in den privaten Wohnbereich hineinreichten (Hausvertrauensmann und Hausbuch). Überall fand Kontrolle statt, Vorkommnisse wurden dokumentiert und im Verdachtsfall weitergeleitet. Das Gefühl, sich in einem vollständig kontrollierten Alltag zu befinden teilten viele Ostdeutsche. Dass dieses Gefühl begründet war, zeigt sich in vielen Fällen von Zwangsexmatrikulation, Kündigungen, Auftrittsverboten, Zensurmaßnahmen oder Ausschlüssen aus dem Künstlerverband, die allesamt aufgrund kritischer Äußerungen erfolgen konnten, dadurch die Lebensläufe der Betroffenen erheblich beeinflussten und oft de facto zu Berufsverboten führten. Politischer Protest und Widerstand, wozu schon das Verfassen bzw. die Weitergabe oder Vervielfältigung eines kritischen Textes oder das Sprechen über einen gestellten Ausreiseantrag gehören konnten, wurden in der DDR kriminalisiert und entsprechend geahndet. Anhand solcher Beispiele kann gezeigt werden, wie groß der Gegensatz zwischen dem offiziell verkündeten, propagandistischen Gesellschaftsbild und dem tatsächlichen Alltag der Menschen war.

Auch in der Rechtsprechung und im Justizapparat setzte die SED ihre Interessen von Beginn an konsequent durch. Entgegen dem Aufbau moderner freiheitlicher Gesellschaftssysteme, deren herrschende politische Klasse sich an die verkündeten gesetzlichen Normen auch selbst halten muss, entzog sich das SED-Regime dieser Verpflichtung. Werden beispielsweise Bürger in freiheitlichen Gesellschaften durch Verwaltungsgerichte in die Lage versetzt, ihre Rechte auch dem Staat gegenüber einzuklagen und so staatliche Entscheidungen juristisch zu hinterfragen und zu prüfen, fehlte ein solcher Gerichtszweig innerhalb des Rechtssystems der DDR vollständig. Bürger konnten sich in der DDR nicht vor staatlichen Zugriffen und staatlicher

Willkür schützen. Die Rechtsprechung der DDR war Bestandteil einer zentralistischen Staats- und Gesellschaftsordnung, in der „die Herrschaft der Arbeiterklasse unter der Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei“ von Anfang an vorhanden und ab 1968 in der Verfassung verankert war. Eine Trennung von Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung war in der DDR nicht vorhanden. Die Justiz war Teil einer einheitlichen Staatsgewalt und damit ihrer Eigenständigkeit beraubt.

Von Beginn an war es Ziel der SED ihren Einfluss auf den Justizapparat auszubauen und zu sichern. Eine sehr erfolgreiche Methode dafür war die Personalpolitik: Über 90% der Richter und Staatsanwälte in der DDR waren Mitglieder der SED. Als Parteimitglieder unterstanden sie den Weisungen der Partei.³⁰ So wurde beispielsweise Artikel 3 der DDR-Verfassung von 1949 unterlaufen, in dem es hieß: „Die im öffentlichen Dienst Tätigen sind Diener der Gesamtheit und nicht einer Partei.“ Belegt sind weiterhin direkte Eingriffe der SED in schwebende Verfahren,³¹ wie folgendes Beispiel zeigt:

Seit Gründung der DDR verließen tausende Menschen jährlich das Land in Richtung Bundesrepublik. Propagandistisch versuchte die SED, diese Bewegung als eine Folge systematischen Abwerbens darzustellen. Zwar stellte ein interner Bericht fest, dass nur in sehr wenigen Verfahren ein auftragsmäßiges Handeln festgestellt werden konnte, der öffentlichen Ideologie tat das jedoch keinen Abbruch.

So begann am 24. Januar 1956 vor laufenden Kameras der DEFA-Wochenschau ein Schauprozess gegen vier Personen im Obersten Gericht der DDR. Ihnen wurde ein Verbrechen gemäß Artikel 6 vorgeworfen, sie sollten Spionage betrieben und Bürger der DDR zur Flucht veranlasst haben. Angeklagt waren der Konstrukteur Max Held aus Berlin, der Elektriker Werner Rudert aus Erfurt, die Stenotypistin Eva Halm aus Potsdam und der Spezialist für Rechnersteuerung Joachim Sachße aus Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Zu diesem Zeitpunkt standen die Strafen bereits fest: In einer Politbürositzung der SED am 17. Januar 1956 wurde

³⁰ Vgl. Die Waldheimer Prozesse 1950.

³¹ Ein Fall, für den das Eingreifen der Partei auch explizit bekannt ist, traf die Geschichtsstudenten Heinrich Blobner und Arno Seifert, die am 15. September 1958 zu jeweils 7 Jahren Haft verurteilt wurden. Bereits am 13. August 1958 hält die MfS-Bezirksverwaltung Halle in einem Vermerk fest, dass in einem Treffen zwischen SED-Bezirksleitung, Staatsanwaltschaft, Universitätsleitung und MfS Halle und Leipzig „als Strafmaß 7 bis 8 Jahre Zuchthaus“ vorgeschlagen wurden. Ein ähnlich aussagekräftiges Beispiel ist für den Thüringer/Erfurter Raum für die Ausstellung ggf. zu recherchieren.

laut Protokoll beschlossen: „Die Justizkommission hat über die Strafhöhe beraten und schlägt vor: Gegen Held und Rudert Todesstrafe, gegen Halm 15 Jahre bzw. lebenslänglich Zuchthaus, gegen Sachße 810 Jahre Zuchthaus.“ Am 27. Januar übernahmen die Richter des Obersten Gerichts ausführende Rollen.³² Die beiden Todesstrafen wurden aufgrund einer Gnadenentscheidung des Präsidenten der DDR am 8. Februar 1956 in lebenslange Haftstrafen umgewandelt. Beide wurden 1964 von der Bundesrepublik frei gekauft.

Dieses Beispiel eignet sich gut zur Darstellung in der Ausstellung, da es Filmmaterial davon gibt und auch die Vorlage für das Politbüro vom 16. Januar 1956 erhalten ist.³³

Auf der Grundlage des Artikel 6 der DDR-Verfassung von 1949 wurden viele längjährige Haftstrafen und Todesurteile ausgesprochen:

„Alle Bürger sind vor dem Gesetz gleichberechtigt. Boykotttätze gegen demokratische Einrichtungen und Organisationen, Mordtätze gegen demokratische Politiker, Bekundung von Glaubens-, Rassen-, Völkerhass, militaristische Propaganda sowie Kriegstätze und alle sonstigen Handlungen, die sich gegen die Gleichberechtigung richten, sind Verbrechen im Sinne des Strafgesetzbuches. Ausübung demokratischer Rechte im Sinne der Verfassung ist keine Boykotttätze.

Wer wegen Begehung dieser Verbrechen bestraft ist, kann weder im öffentlichen Dienst noch in leitenden Stellen im wirtschaftlichen und kulturellen Leben tätig sein. Er verliert das Recht zu wählen und gewählt zu werden.“

Nach Artikel 6 wurden mit Urteil vom 17. Mai 1952 zwei Unschuldige zum Tode verurteilt: Johann Muras und Ernst Wilhelm wurden Opfer von falschen Zeugenaussagen, einer konstruierten Anklage und schließlich dem politischen Schauprozess mit seiner öffentlichen Verhandlung am 17. Mai 1952 am Landgericht Mühlhausen. Beide Angeklagte, die in der U-Haftanstalt Andreastrasse in Erfurt inhaftiert waren, wurden wegen der Anschuldigung des Mordes an dem SED-Funktionär Alfred Sobik zum Tode verurteilt. Beide Todesurteile wurden am 6. September 1952 vollstreckt. Dass diese Urteile gegen DDR-Recht verstoßen hatten,

³² Nach Werkentin, Falco, Recht und Justiz im SED-Staat, S. 57ff.

³³ SAPMO-BArch, DY 30/JIV2/2A/466

stellte ein Rehabilitierungsverfahren im Jahr 1991 eindeutig fest: Johann Muras und Ernst Wilhelm wurden vom Bezirksgericht Gera am 6. Juni 1991 frei gesprochen.³⁴

Konkrete Fälle wie dieser und Einzelschicksale aus dem Bereich der Strafjustiz werden stellvertretend für viele dokumentiert werden. Es soll daher an geeigneten Stellen versucht werden, statistische Werte in dieses Kapitel der Ausstellung einzufügen, um die Anzahl der Verurteilungen deutlich zu machen, für die die Beispiele. Dabei wird auf die Verfassung von 1949 eingegangen und den bereits zitierten Artikel 6 sowie auf die Verfassungsänderung im Jahre 1968 und die daraus erfolgten Veränderungen. Besonders die 1950er Jahre mit dem Wirken von sowjetischen Militärtribunalen und besonders harten Strafen sollte detailreich geschildert werden. Der systematische Rechtsbruch in der DDR-Justizpraxis muss in der Ausstellung deutlich herausgearbeitet werden.

Die in diesem Thema zu bearbeitenden Einzelthemen hat die Projektgruppe in ihrer Arbeitssitzung am 11. Januar 2011 detailliert festgehalten:

a) Repression

- allgemeine Kontrolle und Repression in der DDR; ständige Kontrollen des Alltags, > Hausbuch, ABV

b) Strafjustiz

- Prozesse gegen Jugendliche, sog. Rowdys

- Wirtschaftsvergehen

- auf unterschiedliche Phasen in der DDR achten, jeweils Zeitbezug herstellen

c) Politische Verfolgung

- das Spektrum der politischen Verfolgung aufzeigen, das ist nicht nur Sache des MfS

- Überwachen, Disziplinieren und Zersetzen. Beispiele: Zwangsexmatrikulation, Sperrung von Bildungszugängen, Strafversetzungen, Ausschluss aus Verbänden (Bsp. Künstlerverband), Zensurmaßnahmen, Vorwurf der sog. „Feindlichen Verbindungsaufnahme“

³⁴ Material in der BStU-Außenstelle Erfurt; Publikation: Paul Hoffmann: Politische Todesurteile gegen Johann Muras und Ernst Wilhelm 1952 und die Rehabilitierung 1991; Beschreibungen und Nennungen in mehreren einschlägigen Publikationen.

d) Haft, Haftbedingungen

- Haftbefehl, Verhaftung, Entmündigung des Inhaftierten, Ermittlungsverfahren
- thematische Überschneidungen zum folgenden Schwerpunkt MfS vermeiden
- Strafverfahren, Rolle der Gerichte und Situation der Inhaftierten (Rechte/Rechtsbrüche).³⁵

Einzelne Thüringen- und Erfurtbezüge:

Verbindungsaufnahme zu Ostbüros im Gruppenvorgang „Zentrum“ zusammengefasst, in dem 155 Personen erfasst waren, 46 Personen werden zu Haftstrafen zwischen 1,5 und 15 Jahre verurteilt³⁶; Todesurteile gegen Johann Muras und Ernst Wilhelm 1952 und die Rehabilitierung 1991; Altenburger Widerstandsgruppe; der Eisenberger Kreis; Strafverfahren und Urteile nach dem Volksaufstand vom 17. 1953 in Thüringen; Exmatrikulationen, Strafverfolgung und Urteile aufgrund der Proteste gegen die Biermann-Ausbürgerung in Jena und Erfurt; Represion, Verfolgung und Strafurteile gegen Ausreiseantragsteller anhand konkreter Erfurter Fälle.

Materialbeispiele:



³⁵ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 11. Januar 2011.

³⁶ In der BStU-Außenstelle Erfurt bereits aufgearbeitet und in der Ausstellung „Der Terror der frühen Jahre“ dokumentiert.

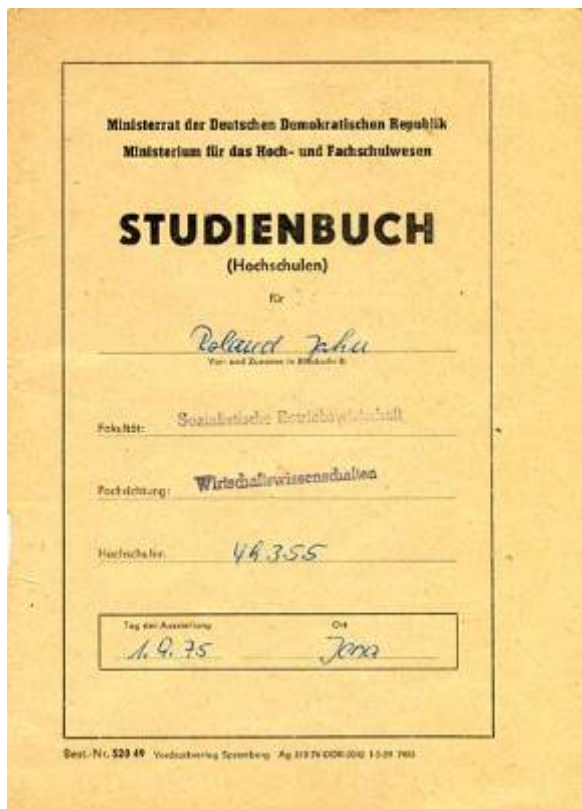
Unterzeichnung der neuen Verfassung der DDR durch DDR-Staats- und Parteichef Walter Ulbricht am 8. April 1968. Quelle: Bundesarchiv/183-G0408-0038-001/Horst Sturm



Schauprozess am Obersten Gericht der DDR inszeniert gegen Kontakteute der KgU. 1952. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Die KgU verteilt Anfang der 1950er Jahre kleine Handzettel in der DDR, auf denen die DDR-Justizministerin Hilde Benjamin als Mörderin bezeichnet wird. Hilde Benjamin ist von 1949 bis 1953 Vizepräsidentin des Obersten Gerichts. Als Vorsitzende Richterin ist sie auch an den Prozessen gegen KgU-Mitglieder beteiligt. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie).



Inhaftierte Zeugen Jehovas, die wegen Totalverweigerung verurteilt worden sind, auf dem Weg zur Zwangsarbeit 1971. Foto: Hans-Hermann Dirksen; Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft.



Studienbuch von Roland Jahn (1975). Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Postkarte „Bildungsverbot“, nachdem er 1977 wegen seiner Proteste gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns von der Universität Jena geworfen worden war. Foto: Manfred Hildebrand; Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft.

Das MfS – Schild und Schwert der Partei

Raum: 62,86 Quadratmeter – im ersten Obergeschoss

davon: 8,73 qm allgemein | 18,54 qm „Zersetzung“ | 35,59 qm U-Haft

Zur Herrschaftsabsicherung und zum Machterhalt der Einheitspartei SED wurde am 8. Februar 1950 das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) mit der Verabschiedung des Gesetzes über die Bildung des Ministeriums für Staatssicherheit gegründet.³⁷ Der Aufbau des neuen Ministeriums geschah unter direkter Anleitung durch den sowjetischen Geheimdienst, Vorbild für das MfS war die sowjetische Geheimpolizei Tscheka. Die Mitarbeiter der Staatssicherheit bezeichneten sich als Tschekisten, was Korpsgeist und Elitebewusstsein der Mitarbeiter unterstützen sollte. Das MfS handelte grundsätzlich im Auftrag der SED, als deren „Schild und Schwert“ es sich auch selbst bezeichnete. Das MfS war politische Geheimpolizei, Ermittlungsbehörde und Nachrichtendienst zugleich. Es war nicht der Verfassung, sondern der SED-Führung verpflichtet, die auch die Kontrolle über die Stasi innehatte.

Der grundsätzliche Auftrag des MfS war es, gegen die „Feinde des Sozialismus“ vorzugehen. Für die SED waren das Menschen, die von der Partei-Norm abwichen. So konnten in der DDR Menschen dann als „Feind“ behandelt werden, wenn sie unangepassten Jugendkulturen jenseits von FDJ und Pionierorganisation angehörten oder eigensinnig einen Lebensstil jenseits verordneter Normen leben wollten. Schon ein bestimmtes äußeres Erscheinungsbild konnte Menschen ins Visier des MfS rücken.

Um ihrer Aufgabe gerecht zu werden und solche „feindlich-negativen“ Elemente in der Gesellschaft auszumachen, setzte das MfS hauptamtliche Mitarbeiter und inoffizielle Mitarbeiter (IM) ein. Die hauptamtlichen Mitarbeiter trugen im Allgemeinen militärische Ränge und waren nach strengen politischen Gesichtspunkten ausgewählt. Sie gehörten fast alle der SED an. Um alle Lebensbereiche der Menschen überwachen zu können, setzte das MfS ein großes Heer an IMs ein. 1989 waren es 189.000, was bedeutete, dass auf ca. 90 DDR-Bürger ein IM kam. In Berlin unterhielt das MfS eine Zentrale, dazu 15 Bezirksverwaltungen und zahlreiche Kreisdienststellen.

Ging das MfS in den frühen Jahren mit offener Härte und Brutalität vor und nahm zahlreiche Verhaftungen vor, so veränderte es sein Vorgehen ab den 1970er Jahren hin zu eher „leisen“

³⁷ Schon in der SBZ agierten operative Abteilungen von NKWD und MWD.

Methoden. Im Zuge der internationalen Anerkennungsbestrebungen der DDR-Führung sollten Verfolgung und Repression nicht mehr so deutlich sichtbar sein. Das MfS verstärkte seine präventiven Maßnahmen und bediente sich sogenannter „Zersetzungsmaßnahmen“. In „feindlich-negativen“ Kreisen versuchte der Geheimdienst, durch Manipulation, Lügen und Gerüchte Gruppen systematisch zu stören, einzelne Personen zu isolieren und in Verruf zu bringen. Häufig wurden dafür IMs eingesetzt. Ohne dass die Betroffenen den Grund kannten, wurden Freundschaften, Ehen und berufliche Entwicklungen zerstört. Die Zahl der Verhaftungen reduzierte sich daraufhin und stieg in den 1980er Jahren vor allem aufgrund aufgedeckter Fluchtversuche und hartnäckiger Ausreis Antragsteller wieder an. Der Häftlingsfreikauf brachte der DDR in Zeiten einer starken wirtschaftlichen Krise zusätzlich Devisen ins Land.

Das Ziel des MfS, unangepasstes Denken und Handeln zu verhindern, blieb jedoch trotz der Änderung der Methoden erhalten.

Die im direkten Zusammenhang mit der Untersuchungshaft eingesetzten Abteilungen des MfS waren hauptsächlich die für Ermittlungen zuständige Abteilung IX und die für den Untersuchungshaftvollzug eingesetzte Abteilung XIV. Letztere war für das Haftregime und den Haftalltag zuständig, auch in der UHA Andreasstraße. Die Abteilung IX ermittelte parallel zur Polizei und konnte de facto jedes Verfahren an sich ziehen. Die dort tätigen Vernehmer verfügten seit den 1970er Jahren zumeist über ein Staatsexamen für „Staat und Recht“, das viele an der MfS-eigenen Hochschule in Potsdam erlangten. Ideologischer Drill und ein ausgeprägtes Freund-Feind-Denken gehörten zum Lehrplan.³⁸

Das Thema soll neben der allgemeinen Arbeitsweise des MfS vor allem die Bedingungen und den Alltag in der MfS-U-Haft darstellen. Hierzu wird die Ausstellung besonders auf die Haftgründe, die Verhaftungssituation, die Zuführung in die U-Haft, die Erstvernehmung und den darauf folgenden Haftalltag der Inhaftierten anhand eigener Erfahrungen und Erinnerungen der Zeitzeugen darstellen. Die Arbeit und die Zielstellungen derjenigen MfS-Abteilungen, die in der Untersuchungshaftanstalt zum Einsatz kamen, werden hier ebenso darzustellen sein wie ihre Funktionäre und Verantwortlichen, die die Täterperspektive in die Darstellung einbringen.

³⁸ Vgl. dazu Herz, Andrea/Fiege, Wolfgang: Die Erfurter Untersuchungshaftanstalt der DDR-Staatssicherheit 1952 bis 1989. Erfurt 2007.

Das umfasst im Einzelnen:

- Haftgründe und ihre Veränderungen im Zusammenhang mit politischen Entscheidungen,
- Sonderhäftlinge wie zum Beispiel Diplomaten oder Ausländer,
- Haftbefehl und Verhaftung,
- Erstvernehmung,
- Verhörsituation
- Haftbedingungen und Haftalltag,
- MfS-Haft
- besonderer Lokalbezug: UHA Andreasstraße.

Hier soll besonders die thematische Relevanz hinsichtlich des authentischen Ortes der Ausstellung hergestellt werden. U-Haft-typische Schikanen wie Einzelhaft, stundenlange Verhöre (auch nachts), Isolierung, Schlafentzug und Schlafmangel, Informationssperre für Häftlinge, denen jeglicher Kontakt nach außen untersagt werden konnte, sollen vorrangig durch Selbstzeugnisse von ehemaligen Häftlingen dargestellt und ihre Wirkung auf den Einzelnen vermittelt werden, die in Form von Folgeschäden bis heute anhalten kann.³⁹

Daneben sollten die gegen Systemkritiker und Oppositionelle eingesetzten „Zersetzungsmaßnahmen“ vermittelt werden, da diese häufig zerstörende Kräfte entwickelten, ohne dass in jedem Falle eine Inhaftierung folgte. Die breite Überwachung und konkrete Beeinflussung von Gruppen und Einzelpersonen wird hier gezeigt.

Sowohl die Innen- und die Herrschaftsperspektive als auch die Perspektive der Betroffenen sind in diesem Thema wichtig.

³⁹ In Berichten wird von Ängsten und Depressionen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen gesprochen, sowie von beruflichen Nachteilen aufgrund von fehlenden Ausbildungen.

Materialbeispiele



GESETZBLATT		
der		
Deutschen Demokratischen Republik		
1950	Berlin, den 21. Februar 1950	Nr. 15
	Inhalt	Seite
8.2.50	Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik und die Förderung der Jugend in Schule und Beruf, im Sport und Erholung	10
10.2.50	Verordnung über die Neuorganisation des statistischen Dienstes	10
10.2.50	Anordnung über die Bildung eines Wissenschaftlich-Technischen Rates zur Unterstützung des Industrieministeriums	10
12.2.50	Schwerer Durchführungsabstimmung zur Abordnung über die Verteilung von industriellen und gewerblichen Waren	10

Gesetz über die Bildung eines Ministeriums für Staatssicherheit.
 Vom 8. Februar 1950

§ 1
 Das bisher dem Ministerium des Innern unterstellte Hauptreferat zum Schutz der Volkswirtschaft wird zu einem selbständigen Ministerium für Staatssicherheit umgegliedert. Das Gesetz vom 7. Oktober 1948 über die Provisionale Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR, S. 8) wird entsprechend geändert.

§ 2
 Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.
 Berlin, den 8. Februar 1950

Das vorstehende, vom Präsidium der Provisionalen Volkskammer am 18. Februar 1950 beschlossene Gesetz wird hiermit verkündet.
 Berlin, den 18. Februar 1950

Der Präsident
 der Deutschen Demokratischen Republik
 W. Plass

Gesetz
über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik
und die Förderung der Jugend in Schule und Beruf, im Sport und Erholung.
 Vom 8. Februar 1950

Das geistige, körperliche gesunde, kräftige, in ihrem Aussehen und ihrem Willen fortschrittliche Jugend selbst ein einheitliches, demokratisches und sozialistisches Deutschland. Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik hat die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine demokratische Erziehung und Entwicklung der deutschen Jugend geschaffen. Nach dem in der veränderten Gesellschaft an der Spitze der gesamten Jugend zur Ausdehnung vorzugehen; die geistige, berufliche und körperliche Entwicklung der Jugend und ihre Teilnahme an staatlichen und gesellschaftlichen Leben gewährleisten. Die Erziehung der Jugend im Geiste des Friedens, der Freundschaft zwischen den Völkern, wahrer Demokratie und einer neuen Humanität an aktiven und bewußten Bürger der neuen demokratischen Gesellschaft Teilhabe.

Der Staatliche Imperativismus hat die deutsche Jugend mißbraucht. Er hat im Interesse der deutschen Jugendgewalt und die Gefahr der gesamten Entwicklung der Jugend der Vorbereitung und Führung von Diktaturen abgewendet.

Emblem des MfS. Quelle: wikipedia | Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) am 8. Februar 1950. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft



Erich Mielke vor der Volkskammer. Ostberlin 1989. Quelle: Gieseke, Jens unter Mitarbeit von Doris Hubert: Die DDR-Staatssicherheit - Schild und Schwert der Partei, 2. Auflage, Bonn 2001.

„Zersetzung“, Beobachtung, Überwachung...



Bluesmesse am 26. Juni 1981. Ostberliner Samariterkirche. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie) | MfS-Beobachtung. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)



MfS-Beobachtung. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)

Tonbandabschrift
 von Raffelt
 trifft von 12.11.1975

BStU
 000036

Bericht

Jaron einen mir wesentlich nicht bekannten Jugendlichen erhielt ich in der letzten Woche ein sogenanntes Flugblatt, welches die


90 Karl - Marx - Stadt

entwar. Durch diesen Jugendlichen wurde mir bekannt, daß die
 noch weitere solcher Texte in Besitz hat. Auch beim
 darunter Texte welche einen politisch negativen Inhalt haben.
 Diese Texte werden durch die Bauernmann selbst entworfen.
 Sie wird unter den Trampers "Janis" genannt.

Der Text des Flugblattes welches mir der Jugendliche zeigte
 lautet:

Guten Tag !

Dieses Flugblatt wurde von einem Trampers gegeben und soll Ihnen
 einige Informationen über diese Art von Reisen geben.
 Haben sie schon einmal Trampers mitgenommen ?
 Wenn nein, sollten sie ihre Meinung nach dieser Lektüre dieses
 Flugblattes einmal überprüfen. Wenn ja, dann sollten sie das
 Gleiche tun.
 Trampers stehen an der Straße, weil sie möglichst billig vorwärts
 kommen wollen. Es sind meist Jugendliche, die nicht genügend Geld
 besitzen, um mit anderen, teuren Verkehrsmitteln zu fahren. Bzw. die
 um ihren bescheidenen Geldmitteln das Optimale für ihren Urlaub
 herauszuholen versuchen.
 Viele trampen auch, weil sie Spaß daran haben, Leute kennenzulernen
 besonders wenn sie ins Ausland fahren.
 Natürlich ist es nicht vorteilhaft, mit Anzug und Schiffs an trampen.
 Beachten sie daher die Kleidung der Trampers von praktischen Stand-
 punkt, denn z.B. ist ein Parka wärmer und regendichter als ein
 Trenncoat.
 Das sie vor Trampers Angst haben müssen, entbehrt der Grundlage.
 Ein gesondertes Mitbringen ist auf Seiten des Trampers und des Auto-
 fahrers jedoch immer angebracht. Es gibt Autofahrer, die Trampers
 beiderlei Geschlechts als exzellentes Freiwild betrachten. Für Trampers
 geht es jedoch in erster Linie ums Weiterkommen und nicht dar-
 um, sich vergewaltigen zu lassen.


 Trampers selbst sind auch interessante
 Leute die viel dazu beitragen können,
 eine langweilige Autofahrt durch Unter-
 haltung aufzulockern. Sie können Ihnen
 einiges von ihren Trips erzählen. Ein
 anderer Vorteil, der heimlich selbstwe-

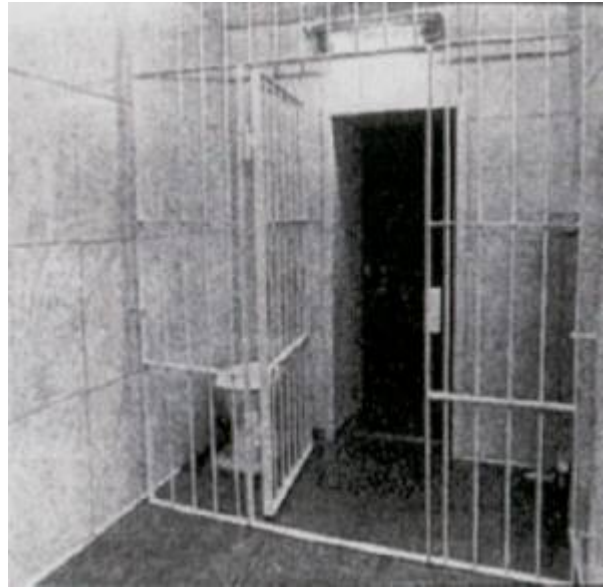


Original-Text Robert-Havemann-Gesellschaft: Anfang der 1970er Jahre organisieren die Kunden ein Fußballturnier in Dresden. Als 5. v. l.: Manfred Rinke, der als IM „Raffelt“ jahrelang für die Stasi spitzelt. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie) | Original-Text Robert-Havemann-Gesellschaft: Tonbandabschrift eines Berichts von Manfred Rinke, der die Stasi als IM „Raffelt“ jahrelang über alle Details der Tramperszene unterrichtet, 12. November 1975. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie), Seite 1 von 2

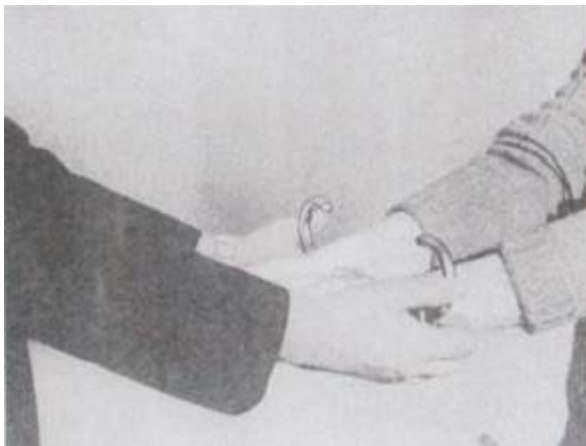


Ausreisegruppen: Der Weiße Kreis im Sommer 1983 auf dem Platz der Kosmonauten in Jena. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie).

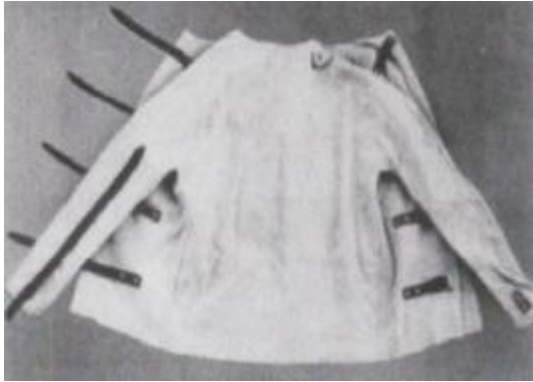
U-Haft



Andreasstraße Erfurt, aus: Schwarz 2010, Foto: Herz | Andreasstraße Erfurt, aus: Herz/Fiege 2000, Foto: Kliphahn



Andreasstraße Erfurt, aus: Herz/Fiege 2000, Fotos: o. A. | Andreasstraße Erfurt, aus: Herz/Fiege 2000, Foto: Herz



Oben: Andreasstraße Erfurt, aus: Herz/Fiege 2000, Fotos: o. A. | Andreasstraße Erfurt, aus: Herz/Fiege 2000, Fotos: Herz |
Quelle: Privatleihgabe | unten: Freihofzellen Andreasstraße. Quelle: Privatleihgabe



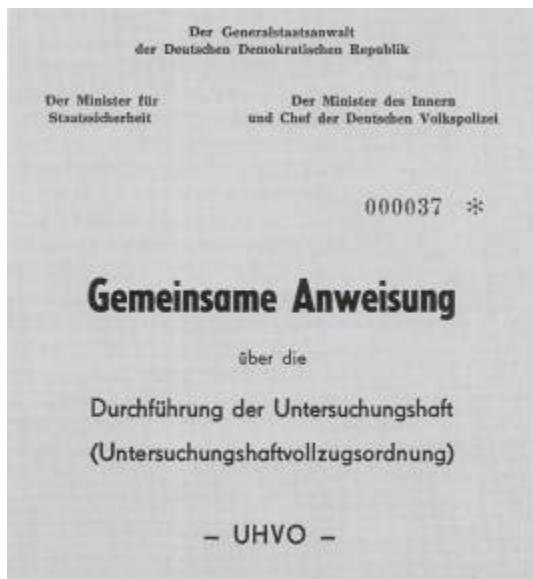


Foto: BStU. Quelle: Erler, Peter/Knabe, Hubertus: Der verbotene Stadtteil. Stasi-Sperrbezirk Berlin-Hohenschönhausen. I Das Wachpersonal bringt einen Gefangenen in seine Zelle zurück (MfS-Schulungsmaterial, Anfang der sechziger Jahre), Foto: BStU. Quelle: Erler, Peter/Knabe, Hubertus: Der verbotene Stadtteil. Stasi-Sperrbezirk Berlin-Hohenschönhausen.



Vernehmerzimmer und Vernehmertrakt in der Gedenkstätte Hohenschönhausen. Quelle: Ide, Robert: Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, Die Neuen Architekturführer Nr. 43, Berlin 2003. Fotos: Florian Bolk



Überwachung. Andreasstraße. Quelle: Privatleihgabe



Zellentrakt. Thüringer Allgemeine vom 3. Juli 2008. Quelle: Privatleihgabe

Einzelschicksale

Raum: 44, 95 Quadratmeter – im ersten Obergeschoss

In dem Thema „Einzelschicksale“ könnten einzelne Zeitzeugen mit ihrer gesamten Biografie dargestellt werden. In den Biografien schlagen sich die eigenen individuellen Entscheidungen und Absichten ebenso nieder wie das Eingreifen durch Machtinstrumente der SED-Diktatur. Die Zeitzeugen würden über ihre Verortung in einzelnen Ereignissen hinaus hier mit ihrer gesamten Biografie in Bildern, Texten, Dokumenten und Objekten räumlich präsent sein. Anders als in einer audiovisuellen Präsentation würde dadurch Raum für das Wechselverhältnis von Institution/Organ zu Individuum geschaffen und zusätzlich noch die Vernetzung der einzelnen Institutionen/Organe/Massenorganisationen untereinander anhand konkreter Biografiebeispiele vermittelt. Stärker als anhand von Einzelereignissen zeigen sich so die Beeinflussung und irreversible Veränderung und Zerstörung von Lebensentwürfen und Lebensträumen.

Die Biografien sollten zeitlich über die DDR-Zeit gestreut sein, sollten unterschiedliche Konfliktsituationen mit dem SED-Regime aufweisen und eine Ausgewogenheit im Geschlechterverhältnis haben. Exemplarische Biografien ehemaliger Häftlinge werden hier einen wesentlichen Anteil haben. Aber auch Biografien, die exemplarisch für Opposition und Widerstand gegen das SED-Regime stehen, sollen hier verortet sein.

Eine Auswahl sollte nach eingehender Recherche ausführlich diskutiert werden. Die Anzahl könnte sich auf ca. 10 bis 12 Biografien belaufen.⁴⁰

⁴⁰ Es sind drei Teilräume im Ersten Obergeschoss G1, G2 und G3.

Opposition und Widerstand

Raum: 28,31 Quadratmeter – im Erdgeschoss

Von Beginn an rief die in Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Machtbereich der Sowjetunion errichtete Diktatur Protest und Widerstand hervor. Die wurden mit Hilfe von Militär, Staatssicherheit und Justiz bekämpft und mit Waffen niedergeschlagen. Am 17. Juni 1953 demonstrierten viele Zehntausende Menschen auf Plätzen und Straßen in vielen Städten und Gemeinden der DDR für freie Wahlen, freie Gewerkschaften, mehr Lohn und freie Meinungsäußerung. Sie unterstrichen ihre Forderungen durch Streiks, Gefängnisstürmungen und Kundgebungen. Mit sowjetischen Panzern, Militär und Polizei wurde der Volksaufstand niedergeschlagen, viele Tausend wurden als Faschisten diffamiert, verhaftet und zu teilweise hohen Haftstrafen verurteilt. In Jena wurde am 18. Juni 1953 der Schlosser Alfred Diener nach seiner Verurteilung durch ein Standgericht in Weimar erschossen.

Auch in den anderen Ostblockländern gab es Aufstände und Proteste – 1956 in Ungarn, 1968 den Prager Frühling in der CSSR und die Gründung der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung Solidarność in Polen, deren Forderungen und Niederschlagungen auf die DDR zurückwirkten und die Entstehung von Widerstands- und Oppositionsgruppen beeinflusste.

Die oppositionellen Gruppen, die sich ab Ende der 1970er Jahre entwickelten und sich hauptsächlich unter dem Dach der evangelischen Kirche trafen, wendeten sich hauptsächlich gegen die Militarisierung der Gesellschaft, Gegen die Umweltzerstörung und gegen den Verfall der Städte. Anfang der 1980er-Jahre erhob die Friedensbewegung die Losung „Schwerter zu Pflugscharen“ zu ihrem Symbol. Trotz staatlicher Verfolgung wuchs die Zahl der oppositionellen Gruppen weiter an.

Mit Veranstaltungen und illegalen Publikationen versuchten die oppositionellen Gruppen, eine eigene Öffentlichkeit herzustellen und sich untereinander zu vernetzen. Friedens-, Umwelt- und Wehrdienstverweigerergruppen schlossen sich in Netzwerken zusammen. In kleinen Auflagen wurden Untergrundzeitungen verbreitet, in denen Informationen enthalten waren, die offiziell in den DDR-Medien nicht veröffentlicht wurden. Die inzwischen zahlreich ausgewiesenen Oppositionellen unterstützten die Gruppen in der DDR nun aus der Bundesrepublik weiter. Der Bekanntheitsgrad und die Wirkung stiegen entscheidend.

Dieses Thema soll vermitteln, dass es von Beginn an während der gesamten Existenz der DDR trotz Verfolgung und Repression Widerstand gab. Der setzte sich in den unterschiedlichen Phasen aus Akteuren verschiedener sozialer Milieus und unterschiedlicher Schichten zusammen, war aber durchgängig vorhanden und politisch freiheitlich motiviert.

Unter Staatschef Michail Gorbatschow setzte 1985 in der UdSSR mit Perestrojka (Umgestaltung) und Glasnost (Offenheit) ein innenpolitischer Reformprozess ein, der in Polen und Ungarn zu politischen Reformen führte. Die DDR-Führung hingegen hielt strikt an ihrem alten Kurs fest: Bürgerrechtler wiesen in vielen Städten der DDR die Wahlfälschung der DDR-Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 nach und protestierten gegen die Veröffentlichung der gefälschten Ergebnisse.

Als die DDR-Führung die blutige Niederschlagung der friedlichen Demokratiebewegung in China begrüßte, löste das auch in der DDR bei vielen Menschen Empörung und Angst aus: Mehr als 100.000 hatten im ersten Halbjahr 1989 einen Antrag auf Ausreise gestellt.

Einzelne Thüringen- und Erfurtbezüge:

Mihlaer Widerstandsgruppe,⁴¹ Eisenberger Kreis,⁴² der Volksaufstand am 17. Juni 1953 in Thüringen: Zentren sind vor allem Jena, Gera und Sömmerda, Aufstände und Demonstrationen gab es in vielen größeren und kleineren Städten und Orten. Student Gerhard B. fotografiert am 19. Juni 1953 in Erfurt, wird verhaftet und am 30. Juni 1953 wieder entlassen; ein Bild der Serie bleibt erhalten.⁴³ Aktionen zum Prager Frühling: Eine Gothaer Gruppe protestiert und hängt ein Bettlaken mit einer aufgemalten tschechischen Flagge aus dem Fenster; auch in Mühlhausen gehen junge Menschen auf die Straße, um gegen den Einmarsch zu protestieren; Arbeitskreis Wehrdienstverweigerer; Bausoldaten; Proteste gegen die Biermann-Ausbürgerung 1976 in Jena und Erfurt; verschiedene Gruppen der Friedensbewegung z.B. Jenaer Friedensgemeinschaft; Friedensgebete und Fürbittgottesdienste in Thüringer Städten/Kirchen, Bsp. Friedensgebete in der Lorenzkirche in

⁴¹ Material dazu in der BStU-Außenstelle Erfurt und in der Ausstellung „Der Terror der frühen Jahre“ der BStU-Außenstelle Erfurt bereits aufgearbeitet und dokumentiert.

⁴² Material dazu in der BStU-Außenstelle Erfurt und in der Ausstellung „Der Terror der frühen Jahre“ der BStU-Außenstelle Erfurt bereits aufgearbeitet und dokumentiert. Zusätzlich in zahlreichen Publikationen beschrieben.

⁴³ Bild und weiteres Material liegt in der BStU-Außenstelle Erfurt.

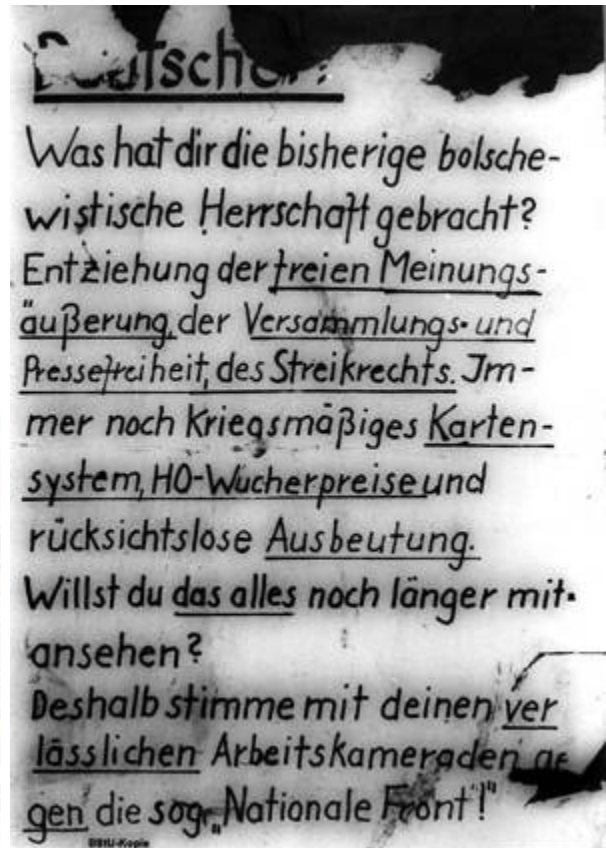
Erfurt; Offene Arbeit in Thüringen, besonders Jürgen Hauskeller/Zella-Mehlis, Walter Schilling/Braunsdorf, Wolfgang Musigmann/Erfurt; Junge Gemeinde Stadtmitte Jena; Landesjugendsonntage; June78, June79, June86; Kirche von unten; Frauen für den Frieden; Umweltgruppen in Jena, Erfurt, Suhl und Nordhausen; Ökumenische Versammlungen; Arbeitsgruppe Stadt- und Wohnumwelt / gegen Abriss Andreasviertel; Bürgerdialoge zu kommunalen Themen in Erfurt sonntags im Rathaus; Ausreisewillige besetzen den Erfurter Dom; Sputnik-Verbot mit Zahlen von SED-Austritten aus Thüringen oder Erfurt; Dokumentation des Wahlbetrugs der Kommunalwahl am Beispiel von Erfurt.

Materialbeispiele:

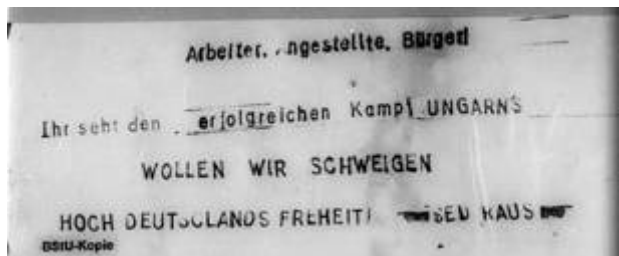
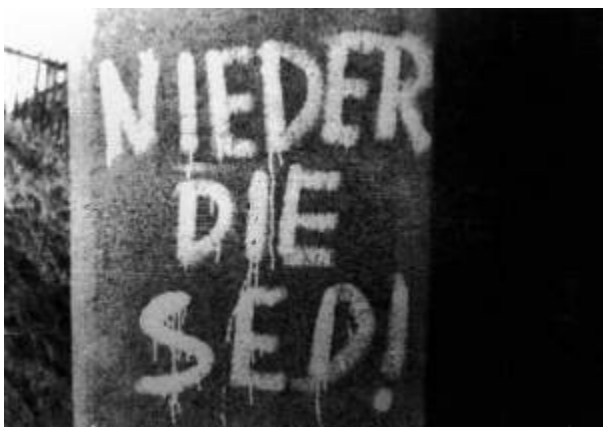


Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: F steht für Freiheit: 1949 beginnt die KgU mit ihrer F-Kampagne. Der Buchstabe soll überall in der sowjetischen Zone an Häuserwände geschrieben oder auf Flugblättern verbreitet werden. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie) | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Natürlich alles illegal: Die von der KgU hergestellten Flugblätter werden Anfang der 1950er Jahre in der DDR verteilt. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)

Eisenberger Kreis



Der Marktplatz von Eisenberg. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Wie bereits gegen die Volkskammerwahlen von 1950 wehren sich vor allem jugendliche Oppositionelle gegen die Wahlen vom 17. Oktober 1954. Der wiederholte Wahlschwindel der SED motiviert die Schülergruppe um Thomas Ammer, den langen Diskussionen nun Taten folgen zu lassen. Sie stellen dieses handgeschriebene Plakat im DIN-A-4-Format her, auf dem sie dazu aufrufen, gegen die Nationale Front zu stimmen. Von diesem Aufruf verteilen sie im Schutze der Dunkelheit einige Dutzend Exemplare in Eisenberg. Dem MfS dient dieses Plakat später als Beweismaterial für die Verurteilung des Eisenberger Kreises vor dem Bezirksgericht in Gera. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie).



Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Politische Forderungen des Eisenberger Kreises: Hier hat das MfS die Losung „Nieder die SED!“ an einer Häuserwand an der Bahnlinie zwischen Eisenberg und Gera dokumentiert. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie) | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Mit einem handelsüblichen Kinderstempelkasten fertigt der Eisenberger Kreis im November 1956 dieses Flugblatt zum Aufstand in Ungarn an. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)

1957, den 4. November

An den Lehrkörper der mitteldeutschen Universitäten!

Die Stunde verdient es, sich zu sammeln und wenigstens die Gedränge zu haben, einmal nachzudenken, ohne Furcht, unbewusste Konsequenzen ziehen zu müssen, und unter Verzicht auf jegliche Illusionen, aber ein irgendwohin gerichtetes Vertrauen, eine Zuversicht, die wohl Wunden heilen hilft, selbst aber die Kraft hat, ihre Umkehrung zu verhindern. Es wäre wahrlich beleidigend selbst, diesen die Parallelen zwischen diesem totalitären System und dem dritten Reich aufzuzeichnen. Doch danken wir an die allgemeine Haltung der deutschen Geisteswissenschaftler vor 20 Jahren. War nicht ihre Flucht in spekulative Rhetorik, ihr Schweigen in der Freiheit des schwebenden Gedankens in Grund eine Selbstbetörung. Vielleicht wird man gegenwartigen Standes, daß ein nur der ewigen Fortschrittlichkeit der den Stände der menschlichen Erkenntnis ins Gesicht schlagendes Realität eine Übernatürliche oder gar unauflösbare Kraft, andererseits eine unläßt übertriebene Idealismus erfordere. Mit dem Vorwurf der Feigheit oder Schwäche ist freilich das was heute nicht abzuwehren, während das letztere schon eine sehr gefährliche Konsequenz enthält. Ausgegeben, der Widerstand des Einzelnen ist sinnlos, wenn er nicht von einer Gemeinschaft, sagt sie noch so klein sein, getragen wird. - Das Furchtbare mitten krankhafter Nachkrieg ist über die Völker des Ostens hinweggegangen - Feiner blieb verbohrt, mochte er auch so hoch und abseits stehen; keiner Familie blieb die menschliche Stille erhalten. Und das abgewanderte Hagellich stille Pflichterfüllen des Einzelnen schien gerade die tierische Empressur der NSD noch aufzuwecken. So sind die konkreten Klagen, die die Befreiung einer mehr oder weniger genaues Übertragung der ererbten deutschen katolischen Moral auf könnte ein Optimismus basieren, was nicht nur unserer ungetroffenen Entschlossenheit, das Menschliche zu verteidigen (Kennen Sie die Haltung Ihrer polnischen Kollegen?) Unsere Tat und Einsätze, wo wir der Tyrann in ihrer tiefgreifendsten Auswirkung begegnen. - Es ist klar, daß in Grund nicht nur irgend eine Straftat, sondern der Geist als solcher verfolgt wird, dem "für die Dauer ist kein Doppeltes möglich, um in Hermanns mit sich selbst zu sein, nicht der Mensch vorgetragen seine Gedanken dem äußeren Verhalten an, zu dem die Gewalt "ihm zwingt." (Th. Mann) Darum müssen wir die Pfeiler stürzen, auf denen unser unglückliches unaktuelles menschliches Begegnen begründet ist: Stirren Sie an den deutschen Universitäten auf die Festigung des Vertrauens innerhalb des Lehrkörpers und zur Studentenschaft hin, welches Sie nicht aus! Was die selbstgeklärte Skepeltätigkeit, die nie zur Tat führt, durch die Einsicht in die Notwendigkeit der freien verantwortlichen Tat erreicht ist, wenn die Zivilcourage restauriert ist, dann muß sich in dieser Gesellschaft die Macht des Geistes entfalten (und es würde keine "Sahl"-Beteiligung mehr zustande kommen). Wir tendieren alle dazu, in Auftrag eines Berufs und in diesem eine Berufung zu sehen. Würde nicht ein geringer Bruchteil der hier aufgewandten Energie genügen, ein gewisses politisches Geschick zu erwerben, um unsere menschliche und nationale Pflicht auch in politisch-gesellschaftlichen zu erfüllen? Der deutsche Arbeiter, einblöcker als wir der ständischen Lage preisgegeben, sieht nur NSD - wir rufen alle, die nicht nur dieses totalitäre System ablehnen, sondern auch erfüllt sind vom Glauben an ewige und unveränderliche Werte in Bereich des Menschens und des Staates, wie Freiheit und Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Die soziale Demokratie ist das ewig Junge, das Menschlichste, laßt uns einzig darum ringen!

Voller Besorgnis, die freien Geistes Wissenschaften verhalten, gedanken wir Ihrer Opfer in aller Welt. Doch hier ist unser Platz, hier unsere Pflicht

Des Geschwisters Scholl


000092
DS 1/4
000092

NATIONAL-DEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS
BEZIRKS-VORSTAND GERA
Bezirksleiter: Kurt Hoppmann
 Gera, Wendels-Nippel-Platz 2
 Telefon 2002-2003
 Bezirksparteikontrollkommission

An das
 Bezirksgericht Gera
 - Bezirksstaatsanwalt -
 Abt. I
G e r a

Gera, den 12.5.1958


Bez. i Strafverfahren gegen [redacted] Hans aus Eisenberg.

Zweckes Vervollständigung Ihrer Akten im Strafverfahren gegen [redacted] teilen wir Ihnen mit, dass lt. Beschluß der Bezirks - parteikontrollkommission der National-DEMOKRatischen Partei Deutschlands [redacted] mit Wirkung vom 12.2.1958 aus der National-DEMOKRatischen Partei Deutschlands ausgeschlossen worden ist. Der Grund hierfür ist, dass [redacted] das Ansehen der Partei in starkem Maße geschädigt hat, was durch seine Exmatrikulierung von Studium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena zum Ausdruck kommt. Derüberhinaus wurde uns bekannt, dass [redacted] wegen staatsverbrecherischer Tätigkeit sich in Untersuchungshaft befindet und dafür seiner gerechten Verurteilung entgegensteht.

Wir bitten, den [redacted] diesen Beschluß mündlich bekanntzugeben.

Mit besten Grüßen!

 Sekretär der BDKK

Hfg. 2, 16.5.58
 1) Anweisung von NPD (Legitimation) -
 2) für die [redacted]

Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Zum ersten Jahrestag der blutigen Niederschlagung des Ungarn-Aufstands plant die Gruppe 1957 den Versand eines „Aufrufs an die mitteldeutschen Hochschullehrer“, der an die Universitäten Jena, Leipzig und Halle verschickt werden soll. Unter enormen Schwierigkeiten beschaffen die Jugendlichen sich Papier, Briefmarken, Wachsmatrizen und Briefumschläge sowie eine alte Schreibmaschine. Da trotz vielfältiger Vorsichtsmaßnahmen doch Fingerabdrücke auf die Flugblätter geraten, wird die Aktion abgeblasen. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BSTU-Kopie) | Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Nach seiner Verhaftung im Februar 1958 wird Johann Frömel aus der NDPD ausgeschlossen. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BSTU-Kopie)

Volksaufstand am 17. Juni 1953



Um neun Uhr haben sich am 17. Juni 1953 bereits 20.000 Menschen auf dem Holzmarkt in der Innenstadt von Jena eingefunden. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie) | Am frühen Nachmittag des 17. Juni 1953 rücken erste sowjetische Truppen ein. Die Sowjets räumen die SED-Kreisleitung und verhaften acht Streikende. Darunter befinden sich Alfred Diener, Walter Scheler und Herbert Bähnisch. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)



SED Bezirksleitung Erfurt
 /btlg. Leitende Organe der Partei u.
 Massenorganisationen

Erfurt, am 17.6.53
 Ks.

Informationsbericht

BStU
 000199

Sömmerda: 16.15 Uhr

Genosse Stange, 1. Kreissekretär, hielt sich ab 12.30 Uhr ständig bei der Streikleitung auf und beschäftigte sich, die Verhandlungen auf die Frage der Normsenkung und Rückgängigmachung der Entlassungen zu beschränken. Während der Sitzung der Streikleitung kamen aus dem Möbeltschleierbetrieb, aus dem Kreisbauhof und dem Dachziegelwerk je 2 bzw. 4 Vertreter mit Zustimmungserklärungen zur Streikbewegung der Rheinmetall-Arbeiter. Der Kreisbauhof legte eine Entschliessung mit 4 Unterschriften vor, die in der es u.a. heisst:

Die Belegschaft schliesst sich den Forderungen der Berliner Bauarbeiter in der Stalinallee an und fordert:

1. 40-%ige Senkung der HO-Preise
2. Liquidierung der Normerhöhung
3. Sofortigen Rücktritt der Regierung
4. Freie Wahlen für ganz Deutschland
5. Schutz der Streikenden
6. Auflösung der Nationalen Streitkräfte
7. Beseitigung der Zonen- und der Oder-Neisse-Grenze.

Genosse Stange konnte erreichen, dass die Streikleitung diese Entschliessung entgegennahm, ohne über die einzelnen Forderungen eine Diskussion zu entzünden.

Der Stadtkommandant von Sömmerda hat sämtliche Versammlungen und Kundgebungen verboten.

Die lebenswichtigen Zentren des Betriebes haben die Arbeit aufgenommen. Der Betriebsschutz ist verstärkt.

Die Vertreter der Streikleitung sind 14.30 Uhr zu den gewählten Vertretern in die Abteilungen gegangen und haben die Kollegen aufgefordert, weiter zu arbeiten unter Weglassung der erhöhten Normen und der Zusicherung, dass keine weiteren Entlassungen mehr stattfinden.

Die Kollegen in den Abteilungen haben darauf so reagiert, dass sie folgen wollten und die Streikleitung aus Vertretern besetzten. Es ging ihnen nicht nur um die Normsenkung, sondern um die Verbesserung der Lebenslage überhaupt. "Wann und wo können wir endlich einmal reden? Und den Mund aufmachen - Das Mit-Büro der SED hat uns nichts zu sagen, nur die Regierung. Wo ist unsere Regierung?!"

Ein PK-Mitglied von der Bezirksbehörde der VP hat sich umgeschickt bekommen. Er trat auf mit den Worten "Ich komme direkt von Berlin." Er wurde ausgelacht.

Nach Meinung des Genossen Stange ist die Situation im Betrieb noch nicht beruhigt, obwohl die Mehrzahl der Arbeiter die Arbeit aufnehmen will, aber immer wieder können heftige Diskussionen ausbrechen. Die Genossen verhalten sich passiv, überfordert und zurückhaltend.

Es muss beachtet werden, dass jetzt bei Schichtwechsel in ca. 130 Gemeinden durch die Rheinmetall-Arbeiter die negativen Diskussionen hingetragten werden. So wurde z.B. schon in Tausenhausen von einem gewissen Vogelgesang, der mit in der Gemeindevertretung ist, gefordert, eine Einwohnerversammlung einzuberufen, die sich mit der Streikbewegung solidarisch erklären soll.

Aufstand am 17. Juni 1953 in Sömmerda. Quelle: BStU-Außenstelle Erfurt | Bericht über den Aufstand in Sömmerda. Quelle: BStU-Außenstelle Erfurt



Bekanntmachung des Kommandanten der Stadt Jena

Hiermit wird bekanntgegeben:
Der Einwohner der Stadt Jena, Alfred Diener, war einer der aktivsten Organisatoren der Unruhen und Provokationen in der Stadt Jena am 17. Juni 1953 und der feindseligen Umtriebe, die sich gegen die Staatsorgane und gegen die Bevölkerung richteten.
Diener wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt.

Der Kommandant.

Der 26-jährige Schlosser Alfred Diener wird als Rädelsführer des Aufstands zum Tode verurteilt und am nächsten Tag standrechtlich erschossen. Quelle: Geschichtswerkstatt Jena | Die Exekutionen sollen zur Abschreckung öffentlich bekannt gegeben werden. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)



Befehl!

Über die Stadt Erfurt wird der Ausnahmezustand verhängt.

Alle Demonstrationen, Kundgebungen und Menschenansammlungen über drei Personen sind auf Straßen und Plätzen, wie auch in öffentlichen Gebäuden verboten.

Jeglicher Verkehr von Fußgängern sowie der Verkehr von Kraftfahrzeugen und anderen Fahrzeugen wird von 21 Uhr bis 5 Uhr verboten.

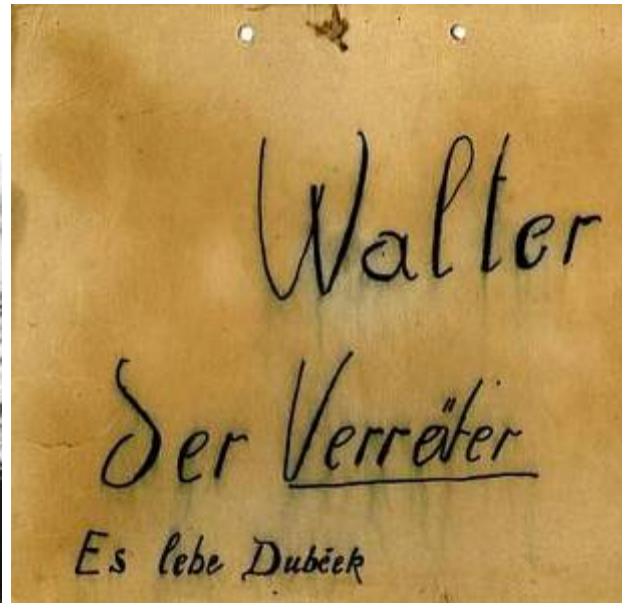
Diejenigen, die gegen diesen Befehl verstoßen und Widerstand leisten, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Erfurt, den 19. Juni 1953

Chef der Garnison der Stadt Erfurt
Oberstleutnant Paretschin

Erhaltenes Bild aus Erfurt vom 19. Juni 1973. Quelle: Privatleihgabe; vorhanden in BStU-Außenstelle Erfurt | Befehl über den Ausnahmezustand der Stadt Erfurt. Quelle: Privatleihgabe

Prager Frühling



Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie). | Plakat am Gartenzaun der Fichte-Oberschule in Mittweida. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie)

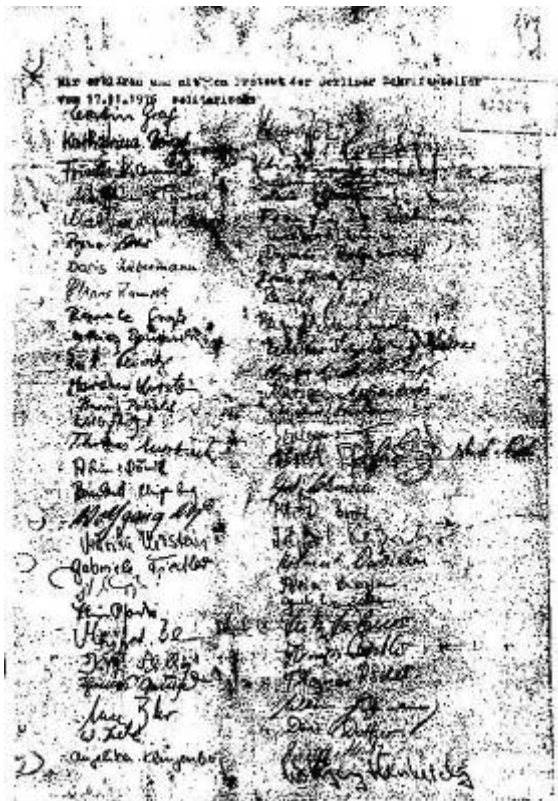
Biermann-Ausbürgerung



Der Gesamtanfall feindsich-negativer Vorkommnisse für den genannten Zeitraum gliedert sich wie folgt auf:

	Vorkommnisse	(u.a. Netzlo- sungen)	Hetz- blätter)	gefälschte Vorkommnisse
Berlin	226	78	547	34
Leipzig	44	26	44	3
Halle	33	14	78	10
Potsdam	32	9	13	16
Frankfurt/Oder	19	4	15	6
Gera	19	9		9
Magdeburg	13	2	25	1
Suhl	13	4	24	5
Karl-Marx-Stadt	11	14		1
Neubrandenburg	11	13		7
Dresden	9	3	2	1

Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Stasi-Statistik über Proteste im Zusammenhang mit der Ausbürgerung Wolf Biermanns (15. Dezember 1976). Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie).



Original-Text der Robert-Havemann-Gesellschaft: Unterschriftenliste der Jungen Gemeinde Jena-Stadtmitte vom 17. November 1976, mit der sich die Jenaer dem Protest der Berliner Künstler anschließen. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BSTU-Kopie).



Originaltext Robert-Havemann-Gesellschaft: Gefährlicher Kurierdienst: In der Nacht vom 16. auf den 17. November 1976 fährt Bernd Markowsky (25, links vor der Bühne) zu Robert Havemann und Jürgen Fuchs nach Grünheide. Nach seiner Rückkehr verliert er am 18. November in der Jungen Gemeinde Robert Havemanns Offenen Protestbrief an die Regierung der DDR. Stunden später wird er verhaftet. Foto: Lutz Reimer; Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Originaltext Robert-Havemann-Gesellschaft: Vorgang „Pegasus“: In einem Telegramm lässt sich Stasi-Chef Erich Mielke persönlich über die Aktivitäten der Jungen Gemeinde in Jena unterrichten. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BSTU-Kopie).

St. Pegasus 20
KOPIALAG 76
22.11.76

EINGANG		TELEGRAMM		AUSGANG	
Zentraleinstellung		Zentraleinstellung		Zentraleinstellung	
Dr. Adress:	PLINGSON	GIS	QWS	WS	Fr./St.Nr. 8/25
Abgesand:	BV des NVR Gera, Der Leiter				
Seitgeber:	NRS Berlin, Genossen Minister, Generaloberst MIELKE				
Gera, den 16. 11. 1976					
<p>Durch die KG Jena wird vorwegnehmlich eine feindliche Gruppierung bearbeitet (Vorgang "PEGASUS").</p> <p>Offiziell wurde bekannt, daß die Gruppierung am 16. 11. 76, 19.30 Uhr in Jena zusammenkam und ihr Verhalten zur Ausstellung des BIERMANN verriet.</p> <p>Es wurden eine Reihe von Aktionen initiiert wie z. B. Protestdemonstration, Protestbriefe, Anfertigung von Plakaten u. a., die alle wieder abgelehnt wurden.</p> <p>Die Gruppierung steht unter ständiger operativer Kontrolle, um Aktivitäten in vorwegnehmlicher Richtung vorbeugend zu unterbinden. Bedeutend ist, daß ein Mitglied dieser Gruppierung namens MARKOWSKY am 16. aus 17. 11. nach Berlin begab, um Verbindung zu Robert HAVEMANN und Jürgen FUCHS (Lyriker) aufzunehmen, um neue Informationen zur Lage einzubringen. Es wurde bezüglich der Berlinfahrt die Meinung vertreten, daß man in Berlin verhandeln müßte, daß die Wohnung BIERMANNS von den Staatsorganen der DDR geräumt wird.</p>					
Erich Mielke Oberst					

ERFURT



Gabriele Kachold-Stötzer, Ende der 1970er Jahre. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft



Thomas Wagner Ende der 1970er Jahre. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (BStU-Kopie).

Mitglied/Name: Erfurt Erfurt, den 22.11.1976
Überschrieb: IX/3
St. Nummer: Stehl Reg.-Nr. IX 743/76

Beschluß

Über das Anliegen
Herr Oberst-Vorstand
1. Die
2. Die
3. Die
4. Die
5. Die
6. Die
7. Die
8. Die
9. Die
10. Die

Das ist eine Zusammenfassung
des bei der Verhandlung über die...
1. Tatbestand
2. Beurteilung
3. Entscheidung

Über die dies Anliegen
Die Kachold Gabriele stellte zusammen mit Wagner Thomas Abschriften der "Erklärung Berliner Künstler" her und sammelte Unterschriften gegen die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DRG von Kiermann.
Sie erfüllte damit den Strafstatbestand des § 220 Abs 1, Ziffer 1 StGB.

3 2 2 1
Oberleutnant
K 8 8 1
Oberleutnant
3 1 1 1
Oberleutnant

* Anmerkungen: ...
Blatt 23 - 40 00 00



Foto: Liane Kleindienst, Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft
 Jena, 19.5.1983: Die Friedensgemeinschaft Jena beteiligt sich mit eigenen Transparenten an der offiziellen Demonstration aus Anlaß des Pflugscharenfestes der FDJ im Bezirk Gera - hier Andreas Friedrich mit seinem Transparent auf dem Platz der Kosmonauten.

Stoffaufnäher „Schwetter zu Pflugscharen“, Foto: Matthias Domaschk Archiv | Demonstration in Jena 1983, Foto: Robert-Havemann-Gesellschaft/Bernd Albrecht.



Protestpostkarte. Foto: Roland Jahn; Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft | Friedenswerkstatt am 3. Juli 1983 in der Berliner Erlöserkirche. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft.



Quelle: BSTU-Kopie: HA IX, 10302, Bild 3 (MDA)



Fürbittgottesdienste für die Verhafteten wurden in mehreren Thüringer Städten und Gemeinden durchgeführt, u.a. in Erfurt, Jena, Weimar, Dörfendorf, Meiningen. Transparent Luxemburg-Liebkecht-Demonstration in Berlin 1988, Robert-Havemann-Gesellschaft/BSTU-Kopie | Verbotener Sputnik. Bundesarchiv | Umweltblätter. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

Friedliche Revolution

Raum: 47,19 Quadratmeter – im Erdgeschoss

Als am 2. Mai 1989 Ungarn mit dem Abbau der Grenzanlagen zu Österreich begann, flohen Zehntausende vor allem junge Menschen aus der DDR in den Westen, weil sie keinerlei Perspektiven mehr für sich sahen. In den benachbarten Ostblockstaaten besetzten sie die bundesdeutschen Botschaften und reisten in den folgenden Wochen in die Bundesrepublik aus. Die DDR-Führung war auch zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage, auf die Flucht und den Reformwillen der Bevölkerung angemessen zu reagieren. Die Unzufriedenheit und Trauer um die vielen weggegangenen Freunde wurde so groß, dass viele Menschen ihre Angst vergaßen und sich Gleichgesinnte suchten. So entstanden im Spätsommer 1989 mehrere politische Bewegungen: Anfang September 1989 wurde das Neue Forum gegründet. Fast zeitgleich bildeten sich eine sozialdemokratische Partei in der DDR und Bürgerbewegungen wie „Demokratie Jetzt“ und „Demokratischer Aufbruch“. In den neu gegründeten Bewegungen versammelten sich immer mehr Menschen. Mit ihren Forderungen traten sie aus dem Schutz der Kirche an die Öffentlichkeit. Brutal ging das SED-Regime gegen die Demonstranten vor. Als am Abend des 9. Oktober 1989 in Leipzig 70.000 Menschen friedlich demonstrierten und die bereit stehenden Sicherheitskräfte nicht eingriffen, war das ein Signal für die gesamte DDR. Das massiv geforderte neue Reisegesetz gab SED-Politbüromitglied Günter Schabowski am Abend des 9. November 1989 auf einer Pressekonferenz bekannt, die im DDR-Fernsehen live übertragen wurde. Noch in derselben Nacht erzwangen die Ostdeutschen die Öffnung der innerdeutschen Grenze.

Knapp vier Wochen später ergriffen die Erfurter als erste in der DDR eine beispielgebende Initiative: Um die Vernichtung von Stasi-Akten durch MfS-Angehörige zu verhindern (die bereits seit November lief), besetzten sie am 4. Dezember 1989 die Stasi-Bezirkszentrale und das daneben liegende U-Haft-Gefängnis der Stasi. Das Gefängnis war zu diesem Zeitpunkt bereits leergezogen. Ein Bürgerkomitee wachte von diesem Zeitpunkt an rund um die Uhr über Aus- und Eingänge und versuchte, alle weiteren Vernichtungen und Abtransporte zu verhindern. So wurden beispielsweise Akten in den Zellen des vormaligen Männer-Hafttrakts der MfS-Untersuchungshaftanstalt gelagert und vom Bürgerkomitee versiegelt.

So wurden Akten gerettet und geschehenes Unrecht ans Licht gebracht. Mit der entsprechenden Verankerung im Einigungsvertrag sind die Akten bis heute geöffnet, für private Recherche, für Forschung und Medien zugänglich.

Das Aufbrechen der verkrusteten DDR-Gesellschaft und die Stärke der friedlich demonstrierenden Menschen soll hier vermittelt werden: Der Weg in die Freiheit, die Überwindung der eigenen Ängste, die dabei für sich selbst errungene Befreiung und Gestaltungsfreiheit. Es soll die Dynamik dieser Zeit mit Ausreisewelle, Parteiengründung, Demonstrationen, Mauerfall und Stasi-Besetzung ebenso dargestellt werden wie die ersten Schritte der demokratischen Entwicklung und einer Verfestigung der neuen Verhältnisse mit der Bildung der Bürgerkomitees, den Runden Tischen und der ersten freien Volkskammerwahl am 18. März 1990.

Es soll hier keine zu starken thematischen Überschneidungen zur BStU-Ausstellung und dem Archiv auf dem Petersberg geben.⁴⁴

Einzelne Thüringen- und Erfurtbezüge:

„Ausreiser“-Gottesdienste mittwochs in Michaeliskirche in Erfurt; Luftseminar von Umweltbasisgruppen in Erfurt; die Oppositionsgruppen/neuen Parteien und Bewegungen, die die Friedliche Revolution getragen haben konkret in Thüringen und Erfurt, 26.9.89 Vorstellung von Neuem Forum und Demokratischem Aufbruch in der Augustinerkirche in Erfurt; Demonstrationen im Land Thüringen, Frauen für Veränderung, Aufzeigen der Intensität und Dimension der Demonstrationen und Kundgebungen in großen und kleinen Städten, erste große Demonstration in Erfurt am 26.9. mit 20.000 Menschen auf dem Domplatz; besondere Darstellung von Erfurt mit den Donnerstagsdemonstrationen, die genaue Darstellung der ersten Besetzung einer MfS-Bezirksverwaltung durch Erfurter Bürger (im zweiten Teil der Publikation der Gesellschaft für Zeitgeschichte gerade mit neuen Rechercheergebnissen veröffentlicht), die Bildung des Bürgerkomitees und Verhinderung von fortgesetzten Aktenvernichtungen, Aufruf zum Runden Tisch Erfurt am 13. Dezember 1989.

⁴⁴ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 11. Januar 2011. Ein diesbezügliches Gespräch hat die Autorin mit dem Leiter der Außenstelle der BStU, Herrn Brunner, bereits geführt.

Materialbeispiele:



Bundesarchiv, Bild 183-1089-1007-402
Foto: Franke, Klaus | 7. Oktober 1989

40. Jahrestag der DDR. Tribüne in Ostberlin am 7. Oktober 1989. Quelle: Bundesarchiv



Bundesarchiv, Bild 183-1089-1006-439
Foto: Roeske, Robert | 6. Oktober 1989

Fackelzug der FDJ am 6. Oktober 1989 in Ostberlin. Quelle: Bundesarchiv | Prügelnde Sicherheitskräfte am 7. Oktober 1989 in Ostberlin. Quelle: Bundesarchiv



Bundesarchiv, Bild 183-1089-092-010
Foto: Roeske, Robert | 7. Oktober 1989



Bundesarchiv, Bild 183-1989-1007-027
Foto: Mittelstädt, Rainer | 7. Oktober 1989

Militärparade am 7. Oktober 1989 in Ostberlin. Quelle: Bundesarchiv



BStU-Kopie: Ast. Chemnitz XX-2733 FO 2/152
Plauen, 7.10.89, Wasserwerfer gegen Demonstranten

Wasserwerfer werden gegen friedliche Demonstranten eingesetzt. 7. Oktober 1989 in Plauen. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft



Foto: Hanso Schmidt. Quelle: Matthias-Domaschk-Archiv
Gründungsstellen des Neuen Forums am 9. und 10. September 1989 in Grünheide im Haus
von Katja Havemann.
i.v.l.r.n.: Bärbel Bohley, Jutta Seidel, Katja Havemann)



Quelle: Havemann-Gesellschaft (BSL-Kopie) Bild 188

Quelle für beide Fotos: Robert-Havemann-Gesellschaft



Friedlich demonstrieren 70.000 Menschen am 9. Oktober 1989 in Leipzig. Foto: Martin Neumann Quelle: Runde Ecke Leipzig



Demonstration auf dem Domplatz in Erfurt. Quelle: Gesellschaft für Zeitgeschichte.



Demonstrationen in Erfurt. Quelle: Gesellschaft für Zeitgeschichte.



Quelle: Privatleihgabe



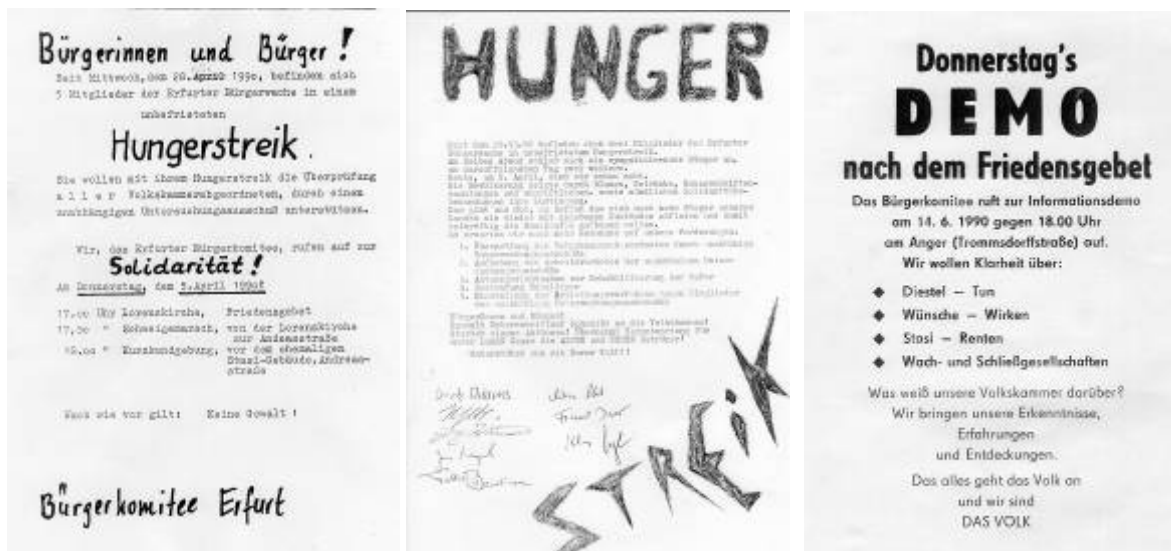
Ausweise Bürgerwache und Bürgerkomitee Erfurt, aus: Gesellschaft für Zeitgeschichte 2004, Fotos: Archiv Gesellschaft für Zeitgeschichte



Andreasstraße Erfurt, Foto: Archiv Gesellschaft für Zeitgeschichte | Andreasstraße Erfurt, Foto: Sascha Fromm



Andreasstraße Erfurt, Fotos: Gesellschaft für Zeitgeschichte



Andreasstraße Erfurt, aus: Gesellschaft für Zeitgeschichte 2004, Fotos: Archiv Gesellschaft für Zeitgeschichte

Kunstaussstellung

Raum: ohne genaue Angabe der Quadratmeter - Medienräume im Untergeschoss

Im Untergeschoss liegen zahlreiche Medienräume, die für die Präsentation von Kunstobjekten ebenso geeignet erscheinen. Sowohl die Zellenstruktur als auch die geöffnete Seminarstruktur geben Räume vor, die zur künstlerischen Auseinandersetzung anregen. Hier sollte an die EINSCHLUSS-Projekte⁴⁵ und die Erfahrungen anderer Einrichtungen mit Kunstpräsentationen angeknüpft werden.

⁴⁵ Vgl. den Katalog zur Ausstellung des EINSCHLUSS-Projektes aus dem Jahr 2005. EINSCHLUSS. Ausstellung in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des MfS Erfurt Andreasstraße. August 2005. Projektleiter und Kurator: Manfred May.

7.5. Multiperspektivische Vermittlung

Tausende Schicksale von Zeitzeugen verbinden sich mit diesem historischen Ort. Ihre Geschichte und ihre Mitarbeit am Gedenk- und Lernort macht eine multiperspektivische Vermittlung erst möglich. Ihre Erinnerungen, Fotos, Briefe und Tagebücher lassen ein lebendiges Geschichtsbild entstehen.

Die Ausstellungsthemen werden aus verschiedenen Perspektiven der Zeitzeugen beleuchtet, die mit diesem Ort Erlebnisse verbinden. Eine genaue Zahl steht noch nicht fest, aber es werden in der Ausstellung viele Zeitzeugen zu Wort (und Bild) kommen, da ihre Stimmen konstitutiver Teil der Konzeption sind. Ehemalige Häftlinge und ihre mit betroffenen Angehörigen erzählen ihre Geschichte ebenso wie Akteure der Bürgerbewegung und des Widerstandes.

Dabei werden sowohl Materialien aus der Ereigniszeit selbst präsentiert als auch direkt für die Ausstellung erhobene Interviews, die in einem großen zeitlichen Abstand zum eigentlichen Ereignis entstehen werden. Viele Zeitzeugen sind in den letzten Jahren interviewt worden oder haben eigene Publikationen zum Thema verfasst. Sie werden vorwiegend retrospektiv zu Wort kommen, ihre Erinnerungen und ihre heutige Sicht auf die eigene Biografie in die Ausstellung einbringen. Um den Anspruch eines multiperspektivischen Ansatzes zu erfüllen, ist auch in diesem Punkt auf eine möglichst ausgewogene Präsentation zu achten.

Eine multiperspektivische Vermittlung schließt auch die Herrschaftsperspektive, die Perspektive der Täter ein. So sollen beispielsweise auch Stasimitarbeiter, Schließer und Vernehmer in der Ausstellung dargestellt werden.⁴⁶ Die Auskunftsbereitschaft ist oft nicht sehr groß. Aus den Berichten der an den EINSCHLUSS-Projekten beteiligten Mitarbeiter geht hervor, dass es erste Besuche in der Andreasstraße gab. Die Realität zeigt auch: Immer wieder finden Gespräche statt, gelingen Interviews nach langer Werbung um wissenschaftlich und gesellschaftlich notwendige Aufarbeitung unter der Zusicherung von Anonymität usw., dann doch. Dafür ist eine gezielte Recherche notwendig, deren Aufwand nicht unterschätzt werden darf.

⁴⁶ Arbeitsergebnis der Projektgruppe am 11. Januar 2011.

Auch Aufzeichnungen von Verhören gehören zum potentiellen Ausstellungsmaterial. Sie transportieren eine eigene, in vielerlei Hinsicht zu erläuternde Perspektive.⁴⁷

Alle diese Perspektiven werden in der Ausstellung ihren Platz haben und so ein multiperspektivisches Bild, zusammengesetzt aus vielen Mosaiksteinen, formen.

Aufklärung und Identifikationsangebot gehen in der Ausstellung Hand in Hand, laden zur weiteren und tieferen Beschäftigung ein und regen zum wiederholten Besuch an.

7.6. Ausstellungsmaterialien⁴⁸

Der besonderen Situation Rechnung tragend, dass die Gedenkstätte bisher noch kein eigenes Archiv hat, wird für die Ausstellung eine recht umfangreiche Recherche zu bewältigen sein, die erst im Rahmen der direkten Vorbereitung der Gestaltung des künftigen Gedenk- und Lernortes geleistet werden kann. Hierfür sind durchgeplante Raumkonzepte erforderlich und erste ausstellungsgestalterische Überlegungen, welche Objekte im Rahmen der Ausstellung zur Geltung gebracht werden sollten.

Das betrifft alle klassischen Ausstellungsmaterialien: 3-D-Objekte, Bilder und Fotos, Biografien, Dokumente und Briefe, Audio- und Filmmaterial. Beschaffung, Sichtung und Einholung der Rechte für alle einzusetzenden Materialien. Dieser Suchprozess wird in intensiver Zusammenarbeit mit den Zeitzeugen erfolgen.

Darüber hinaus sollte es in der Stadt öffentliche Veranstaltungen geben, die die Ausstellungsvorbereitungen der Gedenkstätte aufzeigen, und gegebenenfalls Anzeigen in

⁴⁷ In der BStU-Außenstelle Erfurt liegen Vernehmungsprotokolle vor und können für die Ausstellung unter den entsprechenden Datenrichtlinien genutzt werden.

⁴⁸ Gemäß der Zielstellung der Arbeitsgruppe wird hier besonders auf Biografien und dreidimensionale Objekte eingegangen.

lokalen Zeitungen mit der Bitte um Unterstützung durch Zeitzugenerinnerungen und Mitarbeit in Sachen Objektbeschaffung.⁴⁹

Zeitzeugen und Biografien

In der gesamten Ausstellung sollen die unterschiedlichen Themen auch biografieorientiert an Zeitzeugen dargestellt werden.⁵⁰ Dazu liegt bereits veröffentlichtes Interviewmaterial mit Zeitzeugen vor, das während des EINSCHLUSS-Projektes 2006 und während des EINSCHLUSS-Projektes 2007 entstanden ist. Diese Interviews beziehen sich auf die gesamte DDR-Zeit, eines auf die Zeit des Nationalsozialismus. Die vorliegenden publizierten Interviews sind mit Frauen und Männern geführt worden, die Haftgründe sind unterschiedlich. Es ist daher empfehlenswert, an dieses Projekt anzuschließen.⁵¹

Zu den Themen Widerstand und Opposition, über die Friedliche Revolution und zum Thema „Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit“ liegen im Thüringer Archiv für Zeitgeschichte Interviews vor, die für die Ausstellung im Einzelnen ausgewertet werden können.⁵²

Darüber hinaus sollten in Vorbereitung der Ausstellung weiterhin Gespräche und Interviews geführt werden, die in der Ausstellung direkt präsentiert werden. Auch hierfür sind öffentliche Veranstaltungen und Zeitungsanzeigen mit einer entsprechenden Bitte um Mitarbeit erfolgversprechend.

Der biografische Zugang spielt für die Ausstellung eine besondere Rolle. Er wird in allen dargestellten Themenbereichen auf allen drei Etagen des Gedenk- und Lernortes eingesetzt. Um dies adäquat umsetzen zu können, werden dafür mehrere Darstellungformen eingesetzt.

⁴⁹ Die Erfahrungen damit sind sehr unterschiedlich. Eine offensive Kommunikation erhöht die Chance, auf diesem Weg Ausstellungsexponate erwerben und Erinnerungen hören zu können.

⁵⁰ Vgl. Konzept der AG Andreasstraße

⁵¹ EINSCHLUSS 2. Gefangenschaft hören. Sechzehn Zeitzeugen erinnern sich. Interviews: Dr. Matthias Wanitschke und Matthias Morawski, Schnitt: Radio frei.

⁵² Eine enge Zusammenarbeit mit dem Thürar wird empfohlen, und die bereits geführten Gespräche lassen auf eine sehr gute und produktive Zusammenarbeit für die Umsetzungsphase schließen.

Die ehemaligen Häftlinge sollen an dem Ort, der für sie mit Entindividualisierung und Entwürdigung verbunden ist, ihre Würde zurückerhalten. Sie sollen als Menschen in der Ausstellung wahrnehmbar sein. Ebenso sind auch die Zeitzeugen der Oppositions- und Freiheitsgeschichte in Thüringen mit ihrer Geschichte für die Ausstellung wichtig. Deshalb sollten beide Gruppen nicht nur mit Lebensläufen und Bildern Eingang in die Ausstellung finden, sondern auch mit ihren Stimmen und in Filminterviews in der Ausstellung zu hören und zu sehen sein. Hörstationen und Filmmonitore bieten eine adäquate Möglichkeit für ereigniszentrierte Präsentationen. Für die Vermittlung einer Zeitzeugenbiografie stehen die vorgesehenen thematischen Räume „Einzelschicksale“ zur Verfügung. In den bereits oben angeführten Modul „Lebensläufe“ können Interviewsequenzen präsentiert und zusätzliche Sequenzen auch in die vorgesehenen Audioguides integriert werden.

Bereits bekannte und weniger bekannte Zeitzeugen und ihre Biografien aus dem Thüringer Raum und aus Erfurt sollen Eingang in die Ausstellung finden. Über ihre Haftzeit in der Andreasstraße haben einige ehemalige Häftlinge der Andreasstraße in der Öffentlichkeit schon berichtet.⁵³ Gabriele Stötzer, Horst Schwarz,⁵⁴ Vera Eberhardt, Ekkehard Müller von Baczko, Klaus Muder, Siegfried Hollenbach, Ulf Zimmermann, Jörg Drieselmann, Manfred Krell, Siegfried Morgenbrodt, Christa und Gerhard Thalacker, Hasso und Maik Schnell, Ursula und Lutz Trenkner, Ralf Freitag, Silke Wilden gehören dazu. Darüber hinaus arbeitet die TLStU in ihrer laufenden Arbeit mit vielen Zeitzeugen zusammen. Eine Auswertung dieser Zeitzeugeninterviews für die Ausstellung ist wünschenswert.

Zu den Erfurter Akteuren gehören auch Almuth Falcke, Elisabeth Kaufhold, Petra (Tely) Büchner, Thomas Kretschmer und die 15 Akteure des Herbstes 1989, die sich am 9. November 2009 in das Goldene Buch der Stadt Erfurt eintrugen: Dirk Adams, Matthias Büchner, Hans Donat, Dr. Heino Falcke, Dr. Günther Frank, Helmut Hartmann, Mathias Ladstätter, Angelika

⁵³ Es gibt Zeitzeugen, die über ihre Erlebnisse in Gesprächen berichten, aber damit nicht in die Öffentlichkeit möchten.

⁵⁴ Schwarz, Horst: Sieben Schritte zwischen Tür und Fenster: Erinnerungen an meine Stasi-Untersuchungshaft in der Andreasstraße 1981 – 1982, Landesbeauftragte des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR, Erfurt 2010.

Link, Karl Metzner, Wolfgang Musigmann, Dr. Aribert Rothe, Manfred O. Ruge, Barbara und Matthias Sengewald sowie Dr. Kerstin Schön.⁵⁵

Überregional bekannte Zeitzeugen: Jürgen Fuchs, Matthias Domaschk, Roland Jahn, Thomas Auerbach, Walter Schilling, Gisela Hartmann, Bernd Winkelmann, Jürgen Hauskeller, Edelbert Richer, Uwe Koch, Karsten Christ. Mitglieder des Eisenberger Kreises: Joachim Marckstadt, Ludwig Götz, Peter Hermann, Rudolf Rabold, Johann Frömmel, Thomas Ammer, Peter Roland, Wilhelm Ziehr, Günter Schwarz.

Die Kriterien für die Auswahl der Zeitzeugen sollten folgende Gesichtspunkte beinhalten: ehemalige Häftlinge in der Andreasstraße, andere ehemalige Häftlinge (mit Thüringenbezug), verschiedene Haftgründe, Akteure aus Widerstand und Opposition, Akteure der Friedlichen Revolution, Streuung 1950er bis 1980er, ausgewogenes Geschlechterverhältnis, unterschiedlicher Bekanntheitsgrad. Selbstverständlich fallen in einigen Biografien jeweils mehrere Kriterien zusammen. Ein Kriterienkatalog und die gültige Auswahl werden in der Umsetzungsphase erarbeitet.

Dreidimensionale Objekte

Besonders anschaulich und wirkungsvoll in Ausstellungen sind dreidimensionale Objekte, die deshalb in möglichst hoher Zahl auch im Gedenk- und Lernort Andreasstraße präsentiert werden sollen.⁵⁶ Ihre Recherche bedarf deshalb einer besonderen Aufmerksamkeit, insbesondere unter Berücksichtigung der vergleichsweise sehr kleinen Räume und der insgesamt stark eingeschränkten Ausstellungsfläche.

Grundsätzlich ist eine Entscheidung über die Beschaffenheit von Exponaten, ihre Originalität usw. zu treffen. Fragen wie: Werden nur Objekte präsentiert, die aus der Andreasstraße stammen? Werden nur Originalobjekte präsentiert, die aus dem authentischen

⁵⁵ Über die Frage welche Zeitzeugen in welcher Form in der Ausstellung direkt zu Wort kommen und/oder repräsentiert sind, wird in einem längeren und detaillierten Diskussionsprozess in der Umsetzungsphase zu befinden sein. Das ist auch Konsens in der Projektgruppe am 11. Januar 2011 gewesen.

⁵⁶ Vgl. Zielstellung der AG Andreasstraße

Zusammenhang stammen, aber nicht direkt aus der Andreastraße? Werden eventuell sogar Originalobjekte nachgebaut und präsentiert, weil sie nicht zu erwerben, nur zur Faksimilierung auszuleihen sind?

Unabhängig davon liegt hier eine erste Ideensammlung vor, die eine Grundlage zur weiteren Überlegung, Recherche und Gestaltung sein kann.

Persönliche Gegenstände ehemaliger Häftlinge:

- Bspw. Briefe (vor der Haft, aus der Haft, danach),
- Fotoalben aus der Zeit der Verhaftung,
- private Kleidung,
- persönliche Erinnerungsstücke,
- Personalausweis PM 12 (nach der Entlassung in die DDR) etc.



Andreastraße Erfurt, aus: Herz/Fiege 2000, Foto: Herz | Objektpräsentation in der Gedenkstätte „Lindenstraße“ Potsdam, Foto: Stefanie Wahl

Haftalltag:

- Geschirr, Besteck,
- Haftordnung,
- Zeitungen, Bücher,
- Zuführungskette,
- Zwangsjacke,
- Zigarettenschachtel, Zigaretten, Tabak, Blättchen,
- Überwachung / Kontrolle



Objektkennzeichnung und Objektpräsentation in der Gedenkstätte „Lindenstraße“ Potsdam, Fotos: Stefanie Wahl

Interieur Zelle sowie Gang/Gebäude:

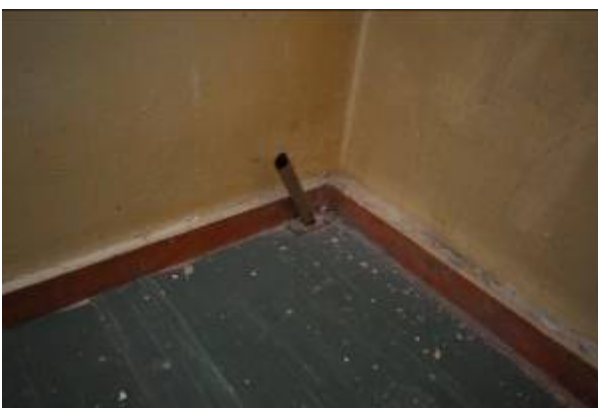
- Lichtanlage (Rotlicht),
- Reißleine,
- roter Teppich (Kokosläufer),
- Weg zum Verhörzimmer,
- am Bau noch vorhandene Zeugnisse der Häftlinge (Einritzungen o.ä.)
- andere Abdrücke, z.B. Holzfußboden aus Verhörzimmern im Quergebäude, Spuren der Schrauben, die die Betten am Boden der Zelle verankerten
- Interieur Zelle: Spiegel, Haken, Waschbecken, Toiletten



Gang und Treppenhaus Gedenkstätte Hohenschönhausen, Fotos: Stefanie Wahl



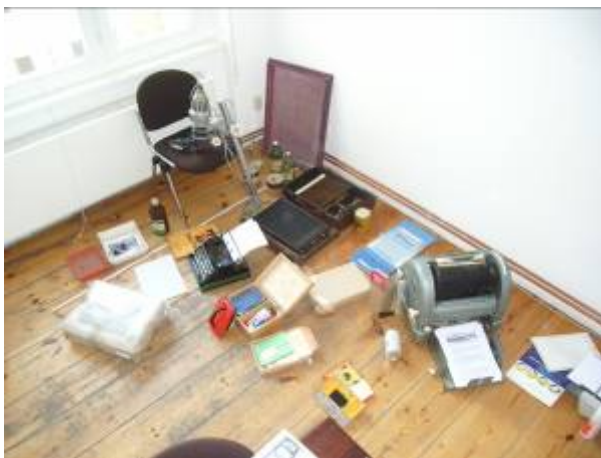
Andreasstraße Erfurt, Fotos: Stefanie Wahl



Andreasstraße Erfurt, Fotos: Stefanie Wahl

Opposition, Widerstand, Bürgerbewegung, Stasi-Besetzung:

- Transparente Herbst 1989 und vorher,
- Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“,
- Plakate „Offene Arbeit“ (evtl. Faksimile),
- Technik zur Vervielfältigung von Zeitungen, Flugblättern oder Index-Büchern (Geräte, Farbe, Papier der unterschiedlichen Verfahren),
- Samisdat-Zeitungen/Zeitschriften,
- Transparente Besetzung und Aktensicherung,
- Ausweise Bürgerkomitee, Dienstpläne/Stempelkarten Bürgerkomitee,
- Aktenberge,
- leere Aktenordner,
- geschredderte Akten,
- Papierasche,
- Petschaften der Stasi und des Bürgerkomitees
- Flugblätter für Demos,
- Stasi-Dokumente über die Besetzung am 4.12.1989 (Faksimiles),
- technische Geräte des MfS (Beobachtungstechnik, Aufnahmetechnik etc.)



Fotos von Vervielfältigungsmaschinen und notwendigen Materialien; entstanden im Arbeitsprozess in der Robert-Havemann-Gesellschaft 2009.

7.7. Mittel der Darstellung

Texte

Es wird mehrere Textebenen mit unterschiedlichen Funktionen in der Ausstellung geben:

Haupttexte (A-Texte, ca. 1.000 bis 1.200 Zeichen)

Erläuternde Themenexte (B-Texte, ca. 800 bis 1.000 Zeichen)

Bild- und Exponatbeschriftung (C-Texte)

Hinzu kommen:

Zitate aus Interviews, O-Töne als Schrifttext

Quellenangaben

Texte als Audiomaterial: Zitate aus Interviews, Reden, Gesprächen, Protokollen; O-Töne aus der Ereigniszeit und retrospektiv

Bilder

Die Bilder werden auf mehreren Bedeutungsebenen mit adäquaten Möglichkeiten eingesetzt:

Als atmosphärische Träger historischer Situationen:

- Große Fotos, die gleichzeitig Atmosphäre und Informationen tragen, mit Bildunterschriften, wenn zum Verständnis notwendig, ohne Bildunterschriften, wenn sie aus dem Kontext verständlich sind

Zur Vermittlung historischer Fakten:

- Bilder, die durch ihre Zusammenstellung, Auswahl etc. aus sich heraus bestimmte Sachverhalte vermitteln, z. B. Fotoreihen/Serien wie BStU-Material von IMs), welche die Menge, die Plätze, die Demonstranten, die Polizisten etc. zeigen,
- Bilder mit informativen Bildunterschriften

Audiostationen

Präsentation von O-Tönen verschiedener Zeitzeugen und Akteure aus verschiedenen Perspektiven, unterschiedlichen Zeiten (Ereigniszeit, retrospektiv), Mitschnitte/Protokolle von Verhören durch das MfS

Videostationen

Präsentation von bewegten Bildern, dokumentarischen Filmausschnitten und Filmaufnahmen verschiedener Ereignisse und Akteure, aus verschiedenen Perspektiven (Ereigniszeit, retrospektiv), unterschiedlichen Quellen (West-TV, DDR-TV, internationale Medien, Mitschnitte Staatssicherheit, Schulungsfilme MfS, Mitschnitte aus den letzten beiden Jahrzehnten etc.)

Objektpräsentationen

Originalobjekte sollen, sofern sie vorhanden sind oder beschafft werden können, in sinnvoller Weise eingesetzt werden.

Authentische Originale erwecken mehr Empathie beim Besucher als Faksimiles. Ist der Einsatz von Faksimiles aus konservatorischen Gründen notwendig, muss hier auf deren hohe Qualität geachtet werden.

Interaktive und vertiefende Module

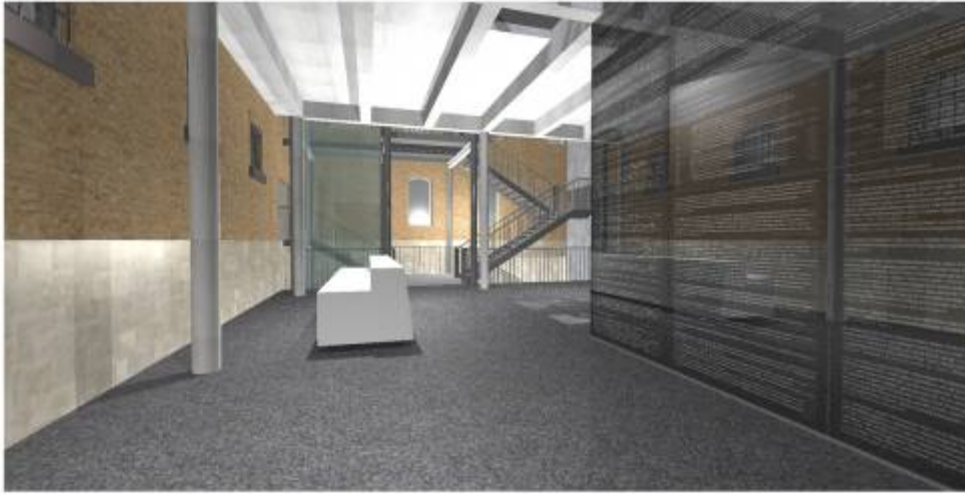
Komplexe Zusammenhänge und zusätzliches Material können hier auf mehreren Ebenen präsentiert werden. Das kann sowohl multimedial als auch in Form von mechanisch benutzbaren Ebenen passieren, die für den interessierten Besucher an verschiedenen Stellen zugänglich sind: Touchscreens, interaktive Tische, Schubladen, Schübe, aufklappbare Flächen, verschiebbare Flächen etc. sind hier vorstellbar.

Eine zusätzliche Vertiefung bieten Führungen und Bildungsangebote.⁵⁷

7.8. Inhaltsabfolge Ausstellung

Die Ausstellung wird in drei Etagen des Nordflügels der ehemaligen UHA Andreasstraße präsentiert. Nach der Fertigstellung des Neubaus wird es einen neuen Zugang zum Gelände und eine neue Eingangssituation für die Besucher geben.

⁵⁷ Vgl. dazu Punkt 6 dieser Konzeption.



03.03.2010
 Auftraggeber: Projektgesellschaft ebene, J&K Ehrhart sowie A & Co KG, vertreten durch:
 OFB Projektentwicklung GmbH, Büro Erlurt, Kienleplatz 4, 90084 Erlurt
 Architekturbüro: ebene, Architekten GmbH

> Perspektive | OFB
 Projektentwicklung
 Umsetzung ehemalige Justizvollzugsanstalt Erlurt zu einer Galeriehalle und Büro

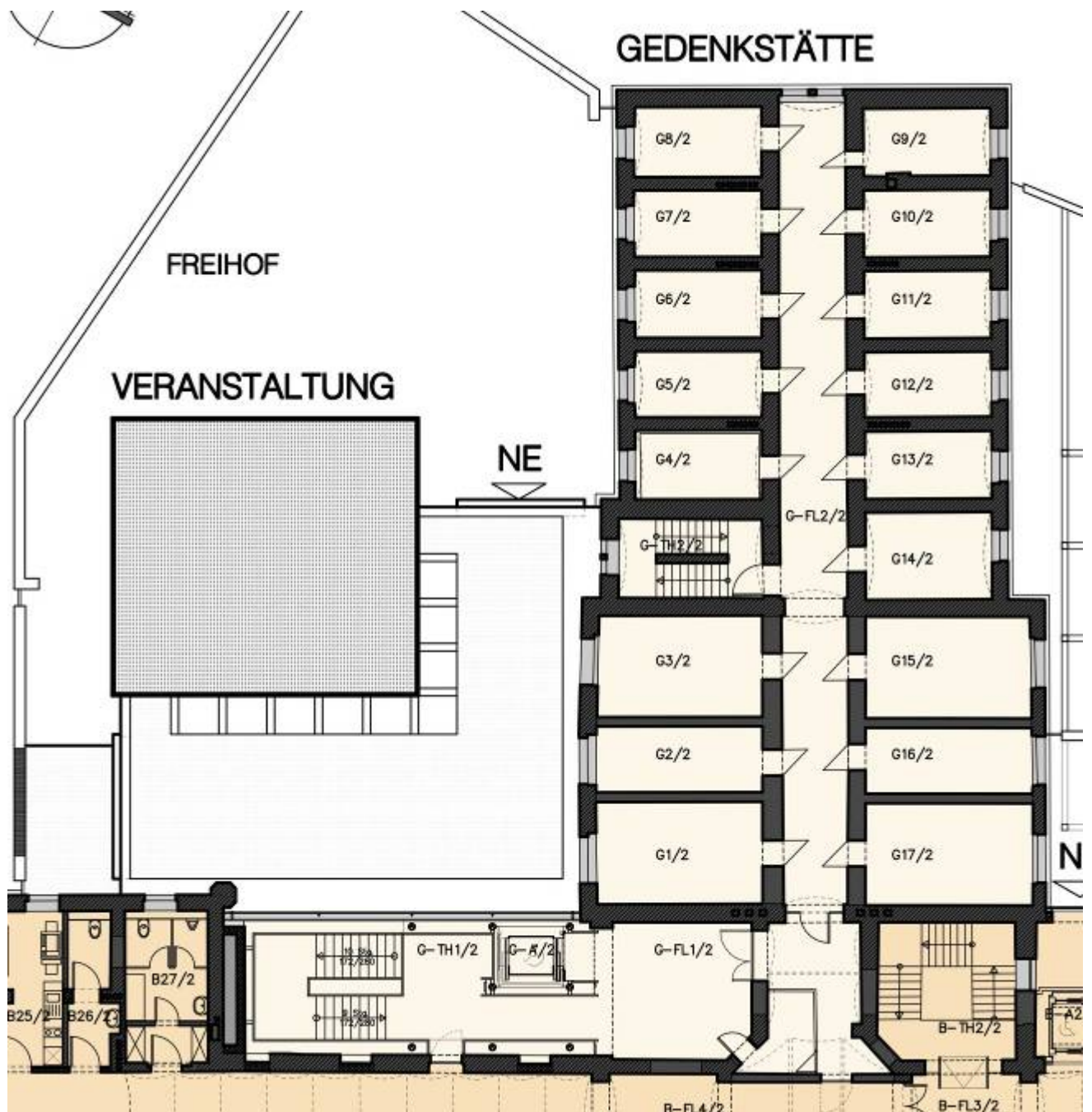


03.03.2010
 Auftraggeber: Projektgesellschaft ebene, J&K Ehrhart sowie A & Co KG, vertreten durch:
 OFB Projektentwicklung GmbH, Büro Erlurt, Kienleplatz 4, 90084 Erlurt
 Architekturbüro: ebene, Architekten GmbH

> Perspektive | OFB
 Projektentwicklung
 Umsetzung ehemalige Justizvollzugsanstalt Erlurt zu einer Galeriehalle und Büro

Zweites Obergeschoss - Hafttage

Grundriss

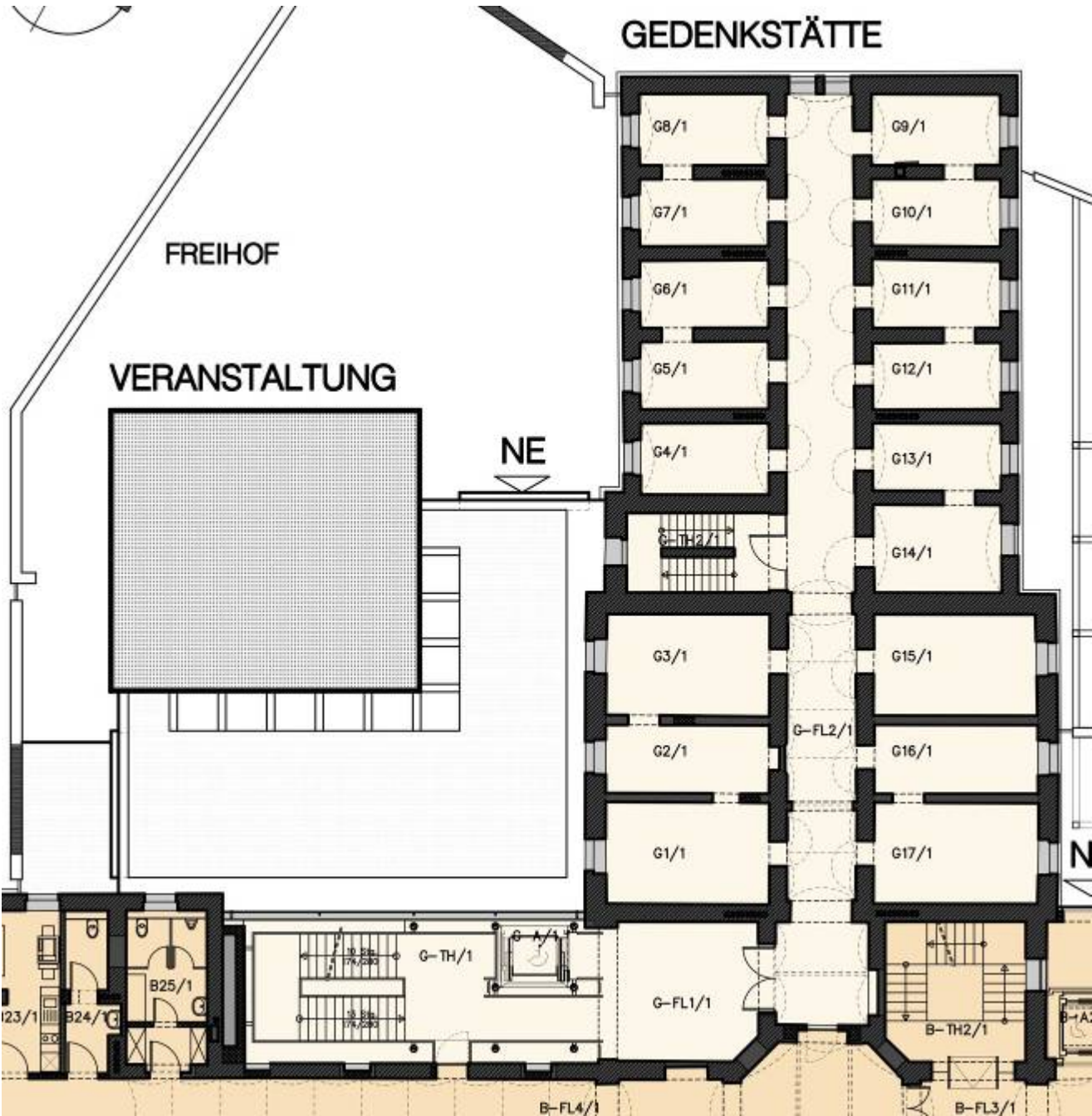


Raum Nr.	Fläche m²	Inhalt Ausstellung
G-FL1/2	17,40 Flur	Übersichtsplan über die gesamte Ausstellung alle drei Etagen und Grundinformation zur Historie der Etage
G-FL2/2	73,02	Authentischer Flur – Vorraum Vermittlung von Haftalltag, Verhörsituation, MfS-Haft
G17/2	17,89	Authentische Haftzelle
G16/2	11,47	Authentische Haftzelle
G15/2	17,51	Authentische Haftzelle
G14/2	11,51	Authentische Haftzelle
G13/2	8,91	Authentische Haftzelle
G12/2	8,60	Authentische Haftzelle
G11/2	8,95	Authentische Haftzelle
G10/2	8,90	Authentische Haftzelle
G9/2	8,88	Authentische Haftzelle
G8/2	9,27	Authentische Haftzelle
G7/2	8,85	Authentische Haftzelle
G6/2	8,92	Authentische Haftzelle
G5/2	8,76	Authentische Haftzelle
G4/2	9,12	Authentische Haftzelle / Arrestzelle (mit Gitter)
G-TH2/2	11,19	Authentische Haftzelle
G3/2	17,38	Authentische Haftzelle
G2/2	11,45	Authentische Haftzelle
G1/2	17,71	Authentische Haftzelle

Über eine Freilegung der baulichen Zeitschichten in einer der Zellen wird zu befinden sein.
Diese Etage bleibt im authentischen Zustand.

Erstes Obergeschoss - Ausstellungsetage

Grundriss



Raum Nr.	Fläche m²	Inhalt Ausstellung
G-FL/1-	19,65	Flur Übersichtsplan über die gesamte Ausstellung auf allen drei Etagen
G-FL/2-	67,04	Flur Grundinformationen über die historische Funktion dieser Etage
G17/1-	16,81	Ausst. Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit Darstellung dieser Erziehung im Sinne der SED und FDJ und der anderen Massenorganisationen in grundsätzlichen Zügen mit Einbeziehung der Stellung zur Kirche (Jugendweihe/Konfirmation) Darstellung einer Jugend jenseits der sozialistischen Norm 1950er Jahre
G16/6-	11,43	Ausst. Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit Darstellung einer Jugend jenseits der sozialistischen Norm 1960er Jahre Musikgruppen ohne politischen Auftrag nach westlichen Vorbildern und ihre Fans
G15/5-	16,73	Ausst. Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit Darstellung einer Jugend jenseits der sozialistischen Norm 1970er und 1980er Jahre, Bluesmessen, Bluesszene, Punkszene, Tramper und „Gammler“, alternative Kunstszene
G14/4-	11,38	Ausst. Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz und Haft a) Repression
G13/3-	8,76	Ausst. Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz und Haft b) Strafjustiz
G12/2-	8,66	Ausst. Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz und Haft c) politische Verfolgung

- G11/1-8,85 Ausst. Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz und Haft
d) Haft, Haftbedingungen
- G10/1-8,73 Ausst. MfS – Schild und Schwert der Partei
Aufbau und Funktion des MfS in der DDR
Politische Geheimpolizei
Ermittlungsbehörde
Auslandsnachrichtendienst
Methoden des MfS darstellen und
beabsichtigte Wirkungsweisen dieser Methoden
- G9/1-9,18 Ausst. MfS – Schild und Schwert der Partei
Überwachung, Beobachtung, „Zersetzung“ genau beschreiben,
„Zersetzung“ an einzelnen konkreten Beispielen aus Thüringen und
Erfurt zeigen
- G8/1-9,36 Ausst. MfS – Schild und Schwert der Partei
Fortsetzung: „Zersetzung“ an einzelnen konkreten Beispielen aus
Thüringen und Erfurt
Selbstzeugnisse von Betroffenen
- G7/1-8,74 Ausst. MfS – Schild und Schwert der Partei
MfS-U-Haft
Beschreibung von Ermittlungsabteilung und Haftabteilung des MfS mit
Ihren Funktionsbeschreibungen, ihrer Personalpolitik und ihren (MfS-
eigenen) Ausbildungen, Rechtsbrüche in der Arbeitspraxis des MfS
Benennung/Selbstzeugnisse von Tätern
- G6/1-8,80 Ausst. MfS – Schild und Schwert der Partei
MfS-U-Haft – aus der Perspektive der Häftlinge
Darstellung von Verhaftung, Einfahrt in die Haftanstalt, Aufnahme in das

Gefängnis, die damit einhergehenden Erfahrungen von Entwürdigung und Bruch im Leben, Schilderung der ersten Eindrücke

G5/1-8,77 Ausst. MfS – Schild und Schwert der Partei
MfS-U-Haft – aus der Perspektive der Häftlinge
Verhörsituation zeigen, Stundenlang, auch nachts
Erstverhör in der Beschreibung ehemaliger Häftlinge
Haftalltag: Darstellung eines typischen Tages in der MfS-U-Haft für einen Inhaftierten

G4/1-9,28 Ausst. MfS – Schild und Schwert der Partei
MfS-U-Haft – aus der Perspektive der Häftlinge
Gerichtsverfahren und Urteil
Antritt der Haftstrafe oder der MfS-Haft
Die Zeit danach: Zurück ins Leben?
Entlassung in die DDR; Freikauf durch die Bundesrepublik

G-TH2/1-10,83 Treppenhaus

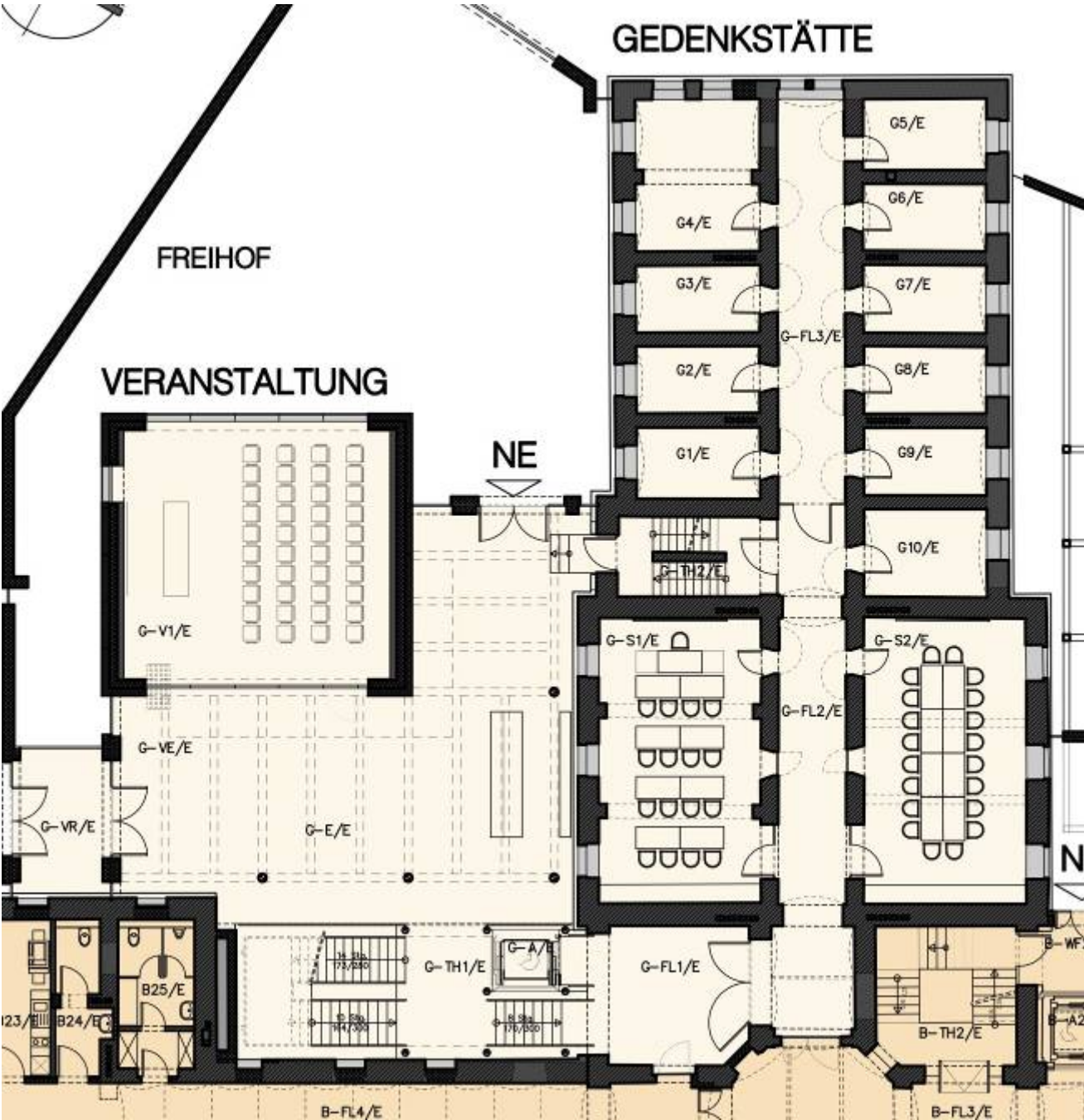
G3/1-16,79 Ausst. Einzelschicksale
Darstellung von vier Biografien (1950er/1960er)

G2/1-11,31 Ausst. Einzelschicksale
Darstellung von zwei Biografien (1970er)

G1/1-16,85 Ausst. Einzelschicksale
Darstellung von vier Biografien (1970er/1980er)

Erdgeschoss

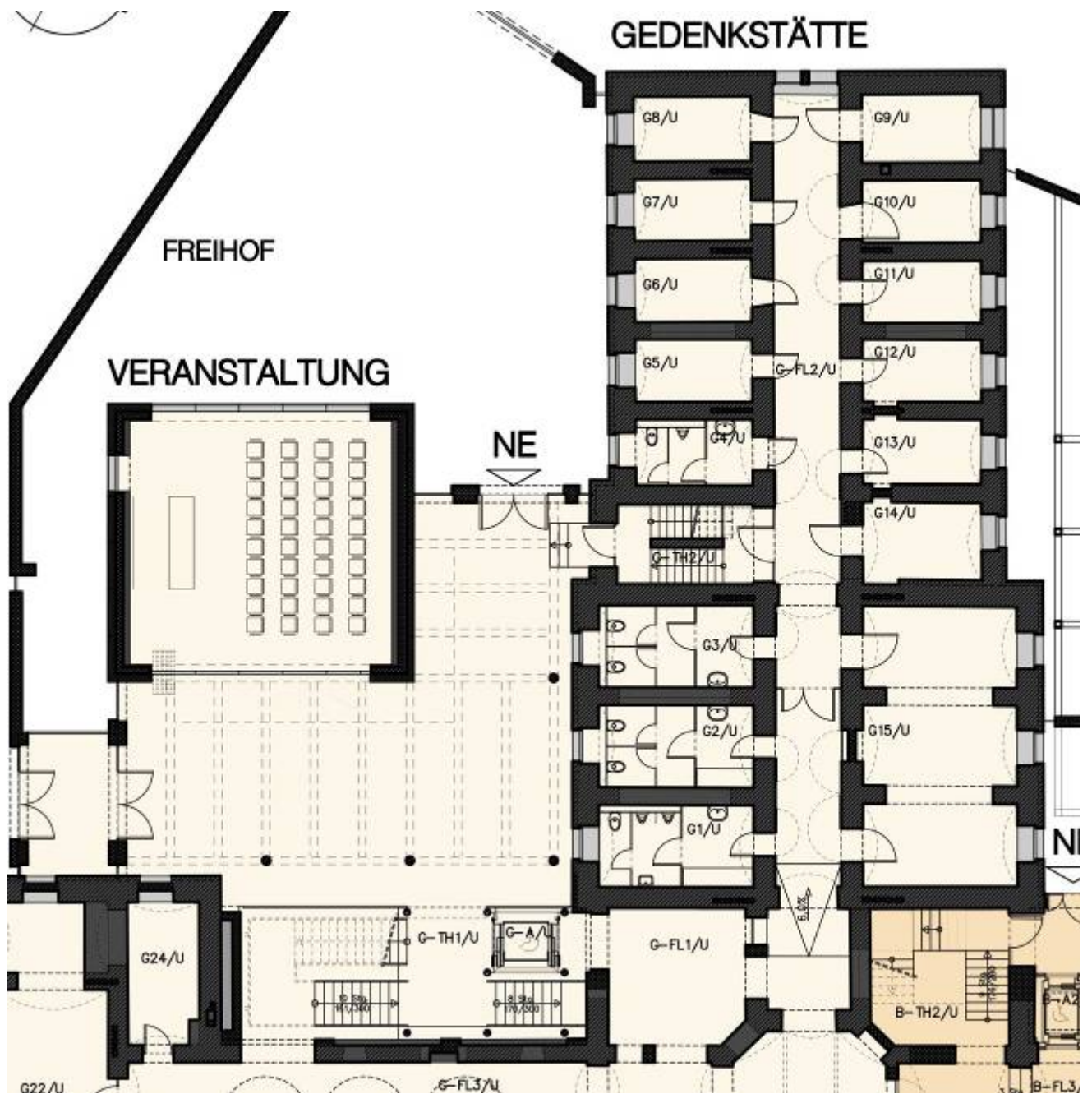
Grundriss



Raum Nr.	Fläche m²	Inhalt Ausstellung
G-FL1/E	19,57	Flur Übersichtsplan über die gesamte Ausstellung auf allen drei Etagen
G-FL2/E	37,36	m ² Grundinformationen über die historische Funktion dieser Etage
G-S2/E	47,19	m ² Friedliche Revolution und Besetzung der MfS-Bezirksverwaltung am 4. Dezember 1989 Schilderung der Friedlichen Revolution, beginnend mit der Ausreisewelle im Sommer 1989; Neugründungen, Demonstrationen, Mauerfall, Besetzung am 4.12.: Ablauf des Tages, kurze Erläuterung der direkten Vorbedingungen, Sicherung der Akten / Gründung des Bürgerkomitee. Verdeutlichung der medialen Unterstützung durch das Westfernsehen während der Friedlichen Revolution auf großem Bildschirm/Beamerprojektion (darin auch Mauerfall im Herbst 1989); Objektpräsentation in Vitrinen und frei im Raum möglich
G10/E	10,97	m ² Opposition und Widerstand 1970er und 1980er Jahre
G9/E	8,41	m ² Opposition und Widerstand 1960er und 1970er Jahre
G1/E	8,93	m ² Opposition und Widerstand 1950er Jahre

Untergeschoss

Grundriss



Raum Nr.	Fläche m²	Inhalt Ausstellung
G-FL 1/U		Übersichtsplan über die gesamte Ausstellung
G-FL 2/U		Grundinformation zur Historie der Etage
G15/U	43,52 m ² Medienraum	als Ausstellungsfläche zugänglich machen für Kunstaussstellung oder vertiefende, individuelle Beschäftigung (evtl. dafür G16/U) für mehrere Themen
G14/U	43,52 m ² Medienraum	als Ausstellungsfläche zugänglich machen für Kunstaussstellung
G13/U	43,52 m ² Medienraum	als Ausstellungsfläche zugänglich machen für Kunstaussstellung
G12/U	43,52 m ² Medienraum	als Ausstellungsfläche zugänglich machen für Kunstaussstellung
G11/U	43,52 m ² Medienraum	als Ausstellungsfläche zugänglich machen für Kunstaussstellung
G10/U	43,52 m ² Medienraum	als Ausstellungsfläche zugänglich machen für Kunstaussstellung
G9/U	43,52 m ² Medienraum	als Ausstellungsfläche zugänglich machen für Kunstaussstellung

7.9. Rundgang und Zugänge

Die Ausstellung ist thematisch aufgebaut. Der Einstieg für Besucher ist daher auf allen drei Etagen separat möglich. Ein zentraler Übersichtsplan – z.B. im Foyer bzw. auf Flyern - informiert über alle präsentierten Inhalte und die jeweiligen Etagen und Räume. Hier kann eine erste Entscheidungsfindung beim Besucher erfolgen. Er kann auf der Grundlage des Übersichtsplans den Umfang der einzelnen Inhalte einschätzen und sich je nach Interesse und Zeitbudget für seinen individuellen Einstieg entscheiden.

In den meisten Fällen wollen Besucher eine Empfehlung des Museums, wie sie sich die Ausstellung am besten erschließen. Der Einstieg der Besucher wird dann von oben nach unten empfohlen. In der Regel wird zur Erschließung das neue Treppenhaus genutzt.⁵⁸

Der Besucher beginnt seinen Rundgang zunächst im Foyer, wird mit der Diktaturgeschichte der SBZ/DDR vertraut gemacht. Danach besichtigt er die zweite Etage – die Haftetage. Hier begegnet er dem Ort Untersuchungshaftanstalt der Stasi in der authentischen Überlieferung und in einer direkten, unverstellten Begegnung. Die angebotenen Informationen geben über diesen konkreten Trakt hinaus Auskunft über das ehemalige Gefängnis Andreasstraße. Über das neue Treppenhaus in der ersten Etage fährt der Besucher mit dem Rundgang fort. Rechts beginnend erschließt sich das Thema „Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit“, das vielen Besuchern einen Einstieg mit persönlichen Zugängen ermöglicht: Viele junge Besucher werden dabei sein, andere erinnern sich an ihre Jugend und stellen so einen schnellen Kontakt zur Ausstellung her. Im Gang folgt danach das Thema „Repression, politische Verfolgung, Strafjustiz und Haft“, das die allgemeine Kontrolle der Menschen in der DDR und die Strafjustiz in der SED-Diktatur darstellt. Ein wesentlicher Teil dieses Sicherheitsapparates wird dem Besucher im folgenden Thema vermittelt – das „MfS – Schild und Schwert der Partei“, das bis ans Ende des Ganges reicht und dann mit dem Kapitel „U-Haft und Haftalltag“ auf der gegenüberliegenden Seite weiterführt. Den Besuchern werden hier die perfiden Methoden der Stasi und seiner offiziellen und inoffiziellen Mitarbeiter dargelegt und deren Wirkung in der DDR-Bevölkerung - von diffusen Angstgefühlen bis hin zu konkreten Repressionen und

⁵⁸ Nach Rücksprache mit dem Architekturbüro Stadermann: Das alte Treppenhaus ist grundsätzlich auch benutzbar, allerdings für einen ständigen öffentlichen Gebrauch aufgrund der Enge nicht gut geeignet.

Haft. Der sich anschließende Raum „Einzelschicksale“ vermittelt anhand von Biografien, wie die SED-Diktatur über die gesamte Zeit ihres Bestehens Lebensläufe beeinflusst und zum Teil gravierend eingegriffen hat.

Über das neue Treppenhaus gelangen die Besucher nunmehr wieder ins Erdgeschoss zurück. Opposition und Widerstand in ihren konkreten Thüringer und Erfurter Gruppen und Aktionen zeigen, dass trotz der großen Risiken auch in der DDR immer Menschen mit Mut und Zivilcourage für Freiheit und Demokratie eingetreten sind.

Durch die thematische Gliederung der Ausstellung sind aber ebenso Einstiege auf den einzelnen Etagen möglich. So ist für Besucher ebenfalls der Einstieg im Erdgeschoss denkbar, an den sich dann die schrittweise Besichtigung bis ins zweite Obergeschoss anschließt. Diese Möglichkeiten sind in einem Plan festzuhalten und auch vom Museumspersonal zu erläutern.

Nach den Erfahrungen in den allermeisten Museen ist jedoch über die Ausweisung eines empfohlenen Rundgangs nachzudenken, da dieser vom überwiegenden Teil der Besucher gewünscht wird. Ein entsprechendes Besucherleitsystem ist dafür vorzusehen.

Ausstellungsführungen legen jeweils selbst den Ort des Beginns, die Verweildauer und das Ende der unterschiedlichen Führungen fest.

8. Weitere Schritte zur Umsetzung

Zur Orientierung für den zeitlichen Rahmen der Ausstellungsentstehung sind im folgenden Zeitplan die einzelnen Leistungsphasen in groben Zügen skizziert. Entwickelt wurde dieser Zeitplan rückwärts vom gewünschten Eröffnungstag für den Gedenk- und Lernort Andreasstraße im Juni 2012.

Grundsätzlich können zwischen diesen Leistungsphasen auch immer Verschiebungen auftreten, die im Allgemeinen aufgefangen werden können. Die Zeitbudgets für Ausschreibung und Produktion können möglicherweise auch länger sein, wenn es sehr umfangreiche oder technisch komplexe Produktionen sind. Die roten Felder markieren wichtige Meilensteine, die

als Abnahmen wesentlich für die weitere Arbeit sind und nicht verschoben werden können, da sonst der Eröffnungstermin nicht zu halten ist.

	2011												2012											
	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	01	02	03	04	05	06	07					
Vorplanung	■																							
Grobkonzept/ Exposé		■	■	■																				
Freigabe Konzept					■																			
Feinkonzept				■	■	■	■																	
Recherchen		■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■												
Exponatlisten								■																
Drehbuch							■	■	■	■	■	■												
Abnahme Drehbuch											■													
Leihverkehr							■	■	■	■	■	■												
Gestaltungs- Konzept							■	■	■	■														
Ausstellungstexte										■	■	■	■											
Redaktion Ausstellungstexte													■											
Abnahme Ausstellungstexte														■										
Wandabwicklung										■	■	■	■											
Abnahme Wandabwicklung														■										
Leistungsverzeichnis												■	■											
Ausschreibung													■											
Produktion														■	■	■	■							
Exponateinrich- tung, Montage																■	■							
Eröffnung																	■	■						
Abnahme																		■	■					